Rheder Volkszeitung

Bezugspreis: 2,35 Mk. monatlich.

Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt

Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeisterämtern und Ämtern des Kreises Borken.

Organ der Zentrumspartei

Bocholter-Borkener Volksblatt

Anholt-Isselburger Zeitung

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054. Rhede: J. Heinrichs. Anholt: W. Wolfing. Werth: Th. Parras.

Verlagsort: Dortmund 1.

Nummer 73

Freitag, den 14. März 1930

Jahrgang 1930

Erinnerung und Vergleich.

In dieser an traurigen Erinnerungen so reichen Zeit wird man auch einen Augenblick des Gedächtnisses dem denkwürdigen Spaziergang gönnen dürfen, der Ludendorf am 13. März 1920 in der Morgenfrühe an das Brandenburger Tor führte, wo er dann die Marinebrigade Ehrhardt traf, die von Döberitz her in die Wilhelmstraße einmarschierte, um dort Kapp und Lüttwitz bei dem schwierigen Geschäft des Regierens zu unterstützen. Zehn Jahre sind also jetzt seit dem Kapp-Putsch vergangen, der hinterher im Ruhrgebiet und bis ins Münsterland hinein ein so blutiges rotes Nachspiel hatte. Aber an jenem Märzmorgen ging es in der damals an Revolution und Putsch schon gewohnten Reichshauptstadt zwar kriegerisch, aber im wesentlichen doch unblutig zu.

Man konnte sich den Kapp-Putsch sozusagen aus nächster Nähe ansehen. Unter den Linden gingen und standen viele Leute umher. Man sah darunter einige ältere Herren, die sich zur Feier des Tages ihre Orden und Ehrenzeichen angelegt hatten. Man sah jüngere Soldaten mit dem Hakenkreuz am Stahlhelm und Handgranaten an den Lenden. An den Littfaßsäulen und Straßenecken hing das Plakat, in dem der Generallandschaftsdirektor Kapp und General von Lüttwitz bekanntgaben, daß sie jetzt Reichskanzler und Reichswehrminister seien. Männer und Frauen standen davor. Bemerkungen über die Proklamation fielen, aber man geriet sich nicht in die Haare. Wir Journalisten erfuhren dann auch bald, wer sonst noch hinter dem militärischen Zauber steckte. Die Reichsregierung mit dem Reichspräsidenten hatte Berlin verlassen. Statt dieser Männer versuchten nun in der durch Drahtverhau abgesperrten Wilhelmstraße Kapp und Lüttwitz, Jagow, der frühere Berliner Polizeipräsident — „Ich warne Neugierige" — als Innenminister und der Geh. Finanzrat Bang, der jetzt als Oberscharfmacher auf den deutschnationalen Bänken im Reichstag sitzt, als Finanzminister das deutsche Volk zu regieren. Auch Oberst Bauer, der vor einiger Zeit als militärischer Berater der Kuomintang in dem von Satrapenkämpfen durchwühlten Reich der Mitte seine Tage beschlossen hat, hatte sich in der Reichskanzlei neben anderen früheren und auch damals noch aktiven Militärs eingefunden. Und dann lernten wir noch den geschäftigen Herrn Trebitsch-Lincoln als ein- oder zweitägigen Pressechef kennen, jenen Abenteurer, der im Ghetto von Budapest geboren, es nach Gaunerlehrjahren in Amerika zum anglikanischen Geistlichen und Mitglied des englischen Unterhauses gebracht, dann etwas im Zuchthaus gesessen hatte und nach der Revolution in Berlin aufgetaucht war, wo er Militärsättel und Hufeisen, englische Cigaretten und amerikanische Armeekonserven verschob und als Alldeutscher ein reger Mitarbeiter der „Deutschen Zeitung" war. Später hat er bekanntlich der tschechischen Regierung gefälschte Dokumente verkauft, dann fand man ihn als Bruderherz bei den „Erwachenden Ungarn" wieder, und schließlich tauchte er als eine Art Mandarin mit drei Pfauenfedern bei Wupeifu im fernen China auf. Wahrscheinlich betätigt er sich heute noch dort, obwohl inzwischen auch einmal die Vermutung auftauchte, er habe auch bei den Wirren in Afghanistan eine Rolle gespielt.

Wie dem auch sei, damals vergingen nur ein paar Tage, dann waren Kapp und alle seine Putschgenossen samt der Brigade Ehrhardt und den anderen Freikorps aus Berlin verschwunden. Der Generalstreik der Arbeiterschaft, der Widerstand der Beamten, die Stillegung des gesamten Verkehrs hatten dem reaktionären Zauber in der Reichshauptstadt ein schnelles Ende bereitet. Der Hauptmatador Kapp, ein Mann von ohne Zweifel im Kern achtbarem nationalen Wollen, aber von bedauerlich geringem politischen Weitblick, ein von den starken Männern eingewickelter, seine eigenen Kräfte überschätzender Phantast, weilt seit Jahren nicht mehr unter den Lebenden, und Ludendorff, der damalige Drahtzieher hinter der Kulisse, ist politisch längst ein toter Mann und hat auch bei der großen Mehrzahl seiner früheren Verehrer und Anhänger jedes Ansehen verloren. Und wer spricht noch von Lüttwitz, von Ehrhardt, von Jagow? Verflüchtet ist längst all der Spuk, in dem sie eine Rolle gespielt haben. Und wir wissen, daß eine Neuaufführung solch politischen Theaters auch nur mit Eintagserfolg so gut wie undenkbar ist. Denn die deutsche Republik, hinter der damals schon der größere Teil des deutschen Volkes stand, steht heute so gefestigt da, daß niemand das Wort in Zweifel zu setzen wagt, das am Mittwoch Reichskanzler Müller in seiner Reichstagsrede aussprach: „Die Regierung ist stark genug, Putschgelüste von links und rechts rücksichtslos im Keime zu ersticken. Die deutsche Republik steht heute unerschütterlich da."

Niemand, der wie wir auf dem Boden des Zentrums steht, wird eine Schmähung solcher Staatsbürger billigen, die loyal der Republik geben, was der Republik ist, aber in ihren Herzen doch trotz allem noch die Monarchie vor der neuen Staatsform bevorzugen. Aber wir dürfen auch von ihnen verlangen, daß, wie wir ihnen, so sie uns Verständnis entgegenbringen, die wir in der Festigung der deutschen Republik einen der wesentlichsten innerpolitischen Erfolge des Jahrzehnts sehen, das seit dem mißglückten Staatsstreich Kapps und den traurigen Kämpfen, die hier im Westen mit den roten Banden ausgefochten werden mußten, verflossen ist. Wer an jene Zeit zurückdenkt, wo von ihren Karbolwalküren begleitete kommunistische Terroristen das Land der Schächte und der Hochöfen, das Land industrieller Arbeit im Kranze grüner Felder kujonierten und brandschatzten und auf das Niveau Sowjetrußlands herabzudrücken suchten, und wer dann jenes chaotische Interregnum mit den geordneten Zuständen vergleicht, die wir, Gott sei Dank, heute längst wieder haben, der wird mit uns, mag es auch auf wirtschaftlichem Gebiete noch sehr, sehr vieles zu wünschen geben, in der Genugtuung darüber einig sein, daß der gesunde Verstand und der Ordnungswille des deutschen Volkes den Staatsstreichs- und Katastrophenpolitikern, den Hakenkreuzlern sowohl wie den Moskowitern, das Handwerk so gründlich gelegt haben, daß man sich jetzt keine Sorge mehr darüber zu machen braucht, daß der in Revolutions- und Inflations-, Reparations- und Sanktionsstürmen fest gebliebene Bau des deutschen Hauses, dessen bessere wirtschafts- und finanzpolitische Innenausstattung nunmehr die dringendste Frage der Gegenwart ist, von politisch unzufriedenen Volksgenossen je noch einmal ins Wanken gebracht werden könnte. Wenn gleichwohl jetzt noch ein Gesetz zum Schutze der Republik als notwendig anerkannt werden muß, so deshalb, weil es gilt, vor dem sich in Raufereien und Rüpeleien, in Verhetzung und Beschimpfung noch austobenden Unwesen des aus den Jahren der Putsche noch übrig gebliebenen Radikalismus, vor seinen schlimmsten Auswüchsen, den Staat und seine Symbole und die mit der Verantwortung für das Wohl des deutschen Volkes beladenen Männer zu bewahren und auch nach dieser Richtung hin ein Letztes zu tun, um den Wiederaufbau Deutschlands zu sichern und zugleich der erschreckenden Verrohung des politischen Kampfes einen Damm entgegenzustellen.

Ernste Mahnung des Reichspräsidenten zur Eintracht.

Annahme der Younggesetze im Reichsrat. / Ihre Ausfertigung durch den Reichspräsidenten vollzogen. Das Polenabkommen vorläufig zurückgestellt.

Verkündung der Young-Gesetze veranlaßt.

:: **Berlin**, 13. März.

Der Reichsrat genehmigte heute sämtliche mit dem Youngplan in Verbindung stehenden Gesetze mit 42 gegen 5 Stimmen bei Stimmenthaltung von Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin. Die thüringische Regierung beantragte, gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen Einspruch zu erheben. Das Abkommen wurde aber mit 35 gegen 10 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die preußischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Grenzmark Posen-Westpreußen, Oberschlesien, Schleswig-Holstein, Rheinprovinz und die Länder Thüringen und Mecklenburg-Schwerin. Stimmenthaltung übten Niederschlesien, Bayern, Sachsen, Oldenburg und Bremen.

Ein preußischer Antrag, die Younggesetze als dringlich zu erklären, wurde mit 42 gegen 5 Stimmen angenommen, gegen die Dringlichkeit stimmten Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und das Land Thüringen. Stimmenthaltung übten Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin. Damit waren sämtliche Younggesetze vom Reichsrat genehmigt, und da auch die Dringlichkeit erklärt worden war, konnte der Reichspräsident sie sofort in Kraft setzen.

Ueber die Unterzeichnung des Haager Gesetzgebungswerks durch den Reichspräsidenten wird folgende amtliche Meldung verbreitet:

Reichspräsident von Hindenburg hat heute das im Youngplan enthaltende Gesetz über die Haager Konferenz 1929/30 und die damit in Verbindung stehenden Gesetze ausgefertigt und ihre Verkündung im Reichsgesetzblatt veranlaßt. Den Gesetzentwurf zur Regelung von Fragen des Teiles X des Versailler Vertrages, welches das deutsch-polnische Liquidationsabkommen enthält, hat der Herr Reichspräsident noch nicht vollzogen, sondern in Ausübung der ihm nach Artikel 70 der Reichsverfassung obliegenden Pflicht zur Prüfung des verfassungsmäßigen Zustandekommens der Gesetze einstweilen zurückgestellt. Der Herr Reichspräsident hat sich wegen einer eingehenden Prüfung der Frage, ob dieses Gesetz verfassungsändernden Charakter hat, mit dem Herrn Reichskanzler und den beteiligten Reichsministern in Verbindung gesetzt.

★

Hindenburgs Appell an das deutsche Volk.

+ **Berlin**, 13. März.

Reichspräsident von Hindenburg gibt folgendes bekannt:

„Während des Kampfes um Annahme oder Ablehnung des Youngplanes sind mir von Verbänden, Vereinen und Einzelpersonen viele hunderte von Zuschriften zugegangen, die von Sorgen für die Zukunft unseres Vaterlandes erfüllt, mich in dringenden Worten baten, das Zustandekommen des Youngplanes durch Verweigerung meiner Unterschrift unter die Gesetze und Ratifikationsurkunden zu verhindern. Da ich mich mit allen denen, die sich teils mit kurzen Sätzen, teils mit langen Ausführungen an mich gewandt haben, nicht einzeln auseinandersetzen kann, gebe ich nachstehend meine Antwort auf diesem Wege:

Schweren, aber festen Herzens habe ich nach reichlicher gewissenhafter Prüfung die Younggesetze mit meinem Namen unterschrieben. Nach Anhörung von Befürwortern und Gegnern des Planes, nach sorgfältiger Abwägung des Für und des Wider bin ich zur Ueberzeugung gelangt, daß trotz der schweren Belastung, die der Neue Plan dem deutschen Volke auf lange Jahre hinaus auferlegt und trotz der großen Bedenken, die gegen manche seiner Bestimmungen erhoben werden können, der Youngplan im Vergleich zum Dawesplan eine Besserung und Entlastung darstellt und wirtschaftlich und politisch einen Fortschritt auf dem schweren Wege der Befreiung und des Wiederaufbaues Deutschlands bedeutet. Zu einer Ablehnung konnte ich mich im Gefühl meiner Verantwortung für Deutschland und seine Zukunft nicht entschließen, da die Folgen einer solchen für die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen unabsehbar seien und schwere Krisen mit allen ihren Gefahren für unser Vaterland bringen würden. Ich bin mir durchaus bewußt, daß auch die Annahme des Youngplanes uns nicht von allen Sorgen für die Zukunft befreit. Aber ich glaube trotzdem zuversichtlich, daß der nunmehr eingeschlagene Weg, der dem besetzten deutschen Gebiet die langersehnte Freiheit und uns vor allen die Erwartung weiterer Fortschritte gibt, sich als der richtige erweisen wird.

Viele der Zuschriften haben in wohlmeinender Absicht an mich persönlich die Bitte gerichtet, meinen, des früheren Heerführers Namen nicht dadurch vor der Geschichte zu verdunkeln, daß ich mit ihm diese Gesetze decke. Hierauf erwidere ich:

Ich habe mein Leben in der großen Pflichterfüllung in der alten Armee verbracht und hier gelernt, stets ohne Rücksicht auf die eigene Person meine Pflicht gegenüber dem Vaterlande zu tun. Deshalb hatte bei meiner Entscheidung jeder Gedanke an mich selbst vollständig zurückzutreten. So konnte auch der Gedanke, durch einen Volksentscheid oder meinen Rücktritt die Verantwortung von mir abzuschieben, bei mir nicht Boden fassen.

Der parlamentarische Kampf um die Younggesetze ist mit deren Verkündung im Reichsgesetzblatt zu Ende; damit muß nun auch im deutschen Volke der Streit um diese Frage beendet sein, der so viel neue Gegensätze hervorgerufen und die von mir von jeher so schmerzlich empfundene Zerrissenheit in unserem schwergeprüften Vaterlande stark erweitert hat. Ich richte daher an alle deutschen Männer und Frauen die ernste Mahnung, sich ihrer Pflichten gegenüber dem Vaterlande und der Zukunft der Nation bewußt zu sein und sich nun endlich unter Ueberwindung des Brennenden und Gegensätzlichen zusammenzufinden im gemeinsamen Wirken für unsere Zukunft, in der es wieder ein freies, gesundes und starkes deutsches Volk geben soll. Die politischen Auseinandersetzungen und Kämpfe der letzten Monate müssen nunmehr einer entschlossenen und praktischen Arbeit Platz machen, welche die Gesundung unserer Finanzen, die Belebung unserer gesamten Wirtschaft und damit die Beseitigung der ungeheuren Arbeitslosigkeit und nicht zuletzt die Linderung der schweren Lage der deutschen Landwirtschaft und die Wiederherstellung ihrer Rentabilität zum Ziele haben muß. Ich habe der Reichsregierung die Erledigung dieser Arbeit in einem Schreiben an den Herrn Reichskanzler vom heutigen Tage zur Aufgabe gestellt und fordere hiermit gleichzeitig alle Deutschen auf, sich über die Grenzen der Parteien hinaus, zur gemeinsamen Mitarbeit die Hände zu reichen. Vor bald 60 Jahren habe ich bei der Reichsgründung den Jubel miterlebt, der das gesamte deutsche Volk über seine endlich erreichte Einigung beseelte. Ich kann mir nicht denken, daß dieser Geist dahingeschwunden ist und dauernder innenpolitischer Zwietracht Platz gemacht hat. Wir müssen uns trotz und wegen der Not der Zeit auf uns selbst besinnen und wieder eins werden in dem Gedanken: Deutschland über alles!"

(Siehe auch zweite Seite.)

Sturm gegen das Republikschutzgesetz.

Die zweite Beratung im Reichstag.

× **Berlin**, 13. März.

Der Reichstag beriet heute das Gesetz zum Schutze der Republik und zur Befriedung des politischen Lebens.

Reichsinnenminister Severing leitete die Beratung ein. Heute vor zehn Jahren, am 13. März 1920, so führte er aus, zogen hakenkreuzgeschmückte Soldaten in Berlin ein, besetzten die Reichsämter (Abg. Stöcker (Komm.): „Noske hatte das organisiert!").

Die Putschregierung Kapp-Lüttwitz

wurde proklamiert, aber sie mußte schon am 19. März von der Bildfläche verschwinden. Der Kapp-Putsch scheiterte an dem Generalstreik der Arbeiter aller Richtungen und an dem einmütigen Widerstand der Beamtenschaft. Nur daran scheiterte der Ansturm gegen den Staat. Andere zuverlässige Machtmittel hatte er nicht. Heute ist es anders.

Heute haben wir eine Reichswehr mit vorzüglicher Disziplin und eine Schutzpolizei, der man die gleiche Tugend nachsagen kann.

(Lärm bei den Nationalsozialisten. — Abg. Strasser (N.-Soz.) erhielt einen Ordnungsruf.) Ohne Kapp-Putsch wären wir nicht zum Ruhraufstand gekommen und zu der Zerstörung großer wirtschaftlicher Werte mit der Folge einer weiteren Verschlechterung der deutschen Valuta.

Gegen eine Wiederholung solcher Putsche brauchen wir ein Schutzgesetz.

Es kommt nicht nur darauf an, solche Anschläge im Keime zu ersticken, sondern den Kreisen, die Neigung dazu verspüren, die Lust dazu von vornherein zu verleiden. Wenn wir keine Schutzmittel gegen solche Gefahren haben, dann könnten auch die heroischen Anstrengungen der nächsten Zeit vergeblich sein. Graf Westarp hat als deutschnationaler Fraktionsführer im Jahre 1927 nicht nur den Antrag zur Verlängerung des Republikschutzgesetzes unterzeichnet, sondern er hat auch in einem „Kreuzzeitungs"-Artikel die Notwendigkeit begründet, mit einem solchen Gesetz den Staat gegen kommunistische Ordnungsstörungen zu schützen. Damals stand unsere Wirtschaft verhältnismäßig günstig, während wir jetzt drei Millionen Erwerbslose haben. Und

heute wollen die Deutschnationalen dem Staat den Schutz versagen, den sie ihm 1927 bewilligten.

(Lärm rechts.) In der Pfalz, in der das Republikschutzgesetz fehlte, ist das Versammlungsrecht der Extremen von rechts und links zum Versammlungsunrecht geworden. Die Pressefreiheit — ich bin mir der Tragweite des Ausdrucks wohl bewußt — ist vielfach zu einer Pressefrechheit geworden. (Lärm bei den Nationalsozialisten und Kommunisten.) Wir können es nicht länger dulden, daß Demagogen straßauf straßab ziehen und die Massen verhetzen.

Allein in Preußen sind im vergangenen Jahre bei Zusammenstößen 300 Schutzpolizisten verletzt und 14 getötet worden.

Die Länder können es nicht auf die Dauer ertragen, daß ihre Machtmittel in dieser Weise abgenutzt werden. (Lärm. — Präsident Loebe drohte den Abgg. Thälmann (Komm.) und Dr. Göbbels (N.-Soz.), die bereits je zwei Ordnungsrufe erhalten haben, für den Fall weiterer Ordnungsstörungen schärfere Maßnahmen an.)

Minister Severing verlas dann aus der Neujahrsbotschaft der „Roten Fahne" vom 1. Januar 1930 Sätze des Inhalts, daß die bisherigen Zusammenstöße nur Proben gewesen seien zu dem entscheidenden Schlag, den die Kommunisten gegen den jetzigen Staat führen würden. Was müßten wir, so fährt der Minister fort, für schlappe Kerle in der Regierung sein, wenn wir nicht die nötigen Abwehrmaßnahmen gegen den dem Staat angedrohten Schlag vorbereiten würden. (Ein Kommunist rief: „Sie wollen ja mit Kanonen nach Spatzen

schießen!" Stürmische Heiterkeit bei den übrigen Parteien. Rufe: „Das ist Selbsterkenntnis!")

Wenn das Rüsselsheimer Experiment des Ueberfalls auf Fabriken Schule machen sollte,

dann wäre es mit der Ordnung in Deutschland vorbei. Dann gäbe es keine geregelte Produktion mehr, dann gäbe es keinen Ausweg für das immer stärker anwachsende Erwerbslosenheer. (Rufe bei den Kommunisten: „Es ist ein Gesetz gegen die Erwerbslosen!") Wir legen das Republikschutzgesetz vor, weil wir wollen, daß weder Arbeiter vor die Karabiner der Schutzpolizei kommen, noch die Schutzpolizeibeamten von Verhetzten totgeschossen werden. Das Gesetz wird diesen Zweck erreichen. Der Machtkitzel der kommunistischen Gewalthaber wird einen empfindlichen Dämpfer bekommen. Man wird es ihnen unmöglich machen, wochenlang in dieser Tonart zu hetzen. Das gilt auch für die Nationalsozialisten. Der Reichswehrminister hat sich genötigt gesehen, einen Erlaß gegen die nationalistische Verhetzung der Reichswehrsoldaten herauszugeben.

Mit dem Republikschutzgesetz soll verhindert werden, daß die Machtmittel des Staates vorzeitig abgenutzt werden.

Ein Staat, der seinen Schutz aufgibt, gibt sich selbst auf. Zu den Volksvertretern des deutschen Volkes habe ich das Vertrauen, daß sie ihre Pflicht nicht mißachten werden. (Lärm bei den National-Sozialisten und Kommunisten.)

Abg. Dr. Everling (Dntl.) führte aus, die vom Minister an die Wand gemalten Gefahren hätten mit dem vorliegenden Gesetz garnichts zu tun. Die Vorlage enthalte in der Ausschußfassung überhaupt keine Vorschriften gegen Gewalttätigkeiten.

Hierauf kam es zu einem

Zwischenfall.

Abg. Schulz-Bromberg (Dntl.) wies in einem Zuruf darauf hin, daß

Minister Severing den Saal verlassen

habe. (Lärm.) Abg. Dr. Everling (Dntl.): Ich unterbreche meine Ausführungen und beantrage, den Innenminister herbeizurufen.

Im Hammelsprung wurde die

Herbeirufung des Ministers mit 213 gegen 133 Stimmen abgelehnt.

Das Abstimmungsergebnis wurde mit lärmenden Kundegbungen von der Rechten und den Kommunisten beantwortet. Abg. Schulz-Bromberg (Dntl.) beantragte, wegen der Abwesenheit des Ministers die Verhandlungen um eine Stunde zu unterbrechen. Die Abgeordneten Stoecker (Komm.) und Stöhr (Nat.-Soz.) schlossen sich diesem Antrag an. Der Antrag wurde abgelehnt. Von rechts und von den Kommunisten wurde gegen diesen Beschluß protestiert.

Präsident Loebe erklärte, nunmehr würde der Abgeordnete Münzenberg (Komm.) das Wort haben. Dieser habe aber ebenso wie der ihm auf der Rednerliste folgende Abgeordnete Dr. Göbbels (Nat.-Soz.) zu Gunsten von Dr. Everling aufs Wort verzichtet. Als Dr. Everling sich zur Rednertribüne begab, protestierten die Kommunisten laut.

Präsident Loebe: Ich habe eine unrichtige Mitteilung gemacht, weil mich Abg. Dr. Everling nicht richtig unterrichtet hat.

Hier wurde der Präsident durch lärmende Zurufe der Kommunisten unterbrochen. Der Abgeordnete Remmele (Komm.) machte dem Präsidenten mit lauter Stimme Vorwürfe und fügte sich den Ordnungsrufen nicht. Er wurde darauf vom Präsidenten

aus dem Saale gewiesen.

Der kommunistische Abg. Pieck suchte den Ausgewiesenen zum Verlassen des Saales zu bewegen. Remmele richtete aber weiter Angriffe gegen den Präsidenten und wurde

auf acht Sitzungstage ausgeschlossen.

Abg. Dr. Everling (Dntl.): Darin, daß der Verfassungsminister nach einer provozierenden Rede es ablehnt, die Gegengründe der Opposition zu hören, sehe ich nicht nur eine grobe und ungehörige Mißachtung der Opposition, sondern auch das Zeichen einer schlechten Sache. Ich halte es nicht für angebracht und unser nicht für würdig, hier Ausführungen zu machen. (Lebhafter Beifall rechts, Lärm und Zurufe bei den Kommunisten.)

Abg. Thälmann (Komm.), der beleidigende Rufe gegen den Präsidenten Loebe richtete, wird aus dem Saale gewiesen.

Präsident Loebe konnte endlich seine Ausführungen fortsetzen und erklären, daß die Abgeordneten Münzenberg (Komm.) und Stöhr (N.-Soz.) nicht aufs Wort, sondern nur auf ihren Platz auf der Rednerliste verzichtet hätten. — Abg. Stoecker (Komm.): Nach dieser Aufklärung eines Mißverständnisses dürfen wir wohl die Zurücknahme der Ausweisung des Abg. Remmele erwarten. (Heiterkeit.) Präsident Loebe lehnte das ab. Inzwischen hatte

unter lautem Hallo der Rechten Reichsinnenminister Severing seinen Platz wieder eingenommen.

Abg. Dr. Everling (Dntl.) fuhr daraufhin in seiner Rede fort. Er wandte sich scharf gegen den Gesetzentwurf. Alles sei darin unklar, außer den Strafen, für die drei Monate Gefängnis der Normalsatz seien. Die verfassungsändernde Bedeutung des Gesetzes sei in fünffacher Hinsicht nachweisbar. Auf einen sozialdemokratischen Zuruf antwortete Dr. Everling: Gewiß haben die Deutschnationalen der Verlängerung des Republikschutzgesetzes im Jahre 1927 zugestimmt, aber damals gehörte sie einer Regierungskoalition an, und Sie wissen ja selbst aus den Erfahrungen der letzten Wochen, daß eine Koalitionspartei manchmal unter Druck gesetzt wird.

Abg. Münzenberg (Komm.): Zum Schutze des Kapitals wird das Republikschutzgesetz erlassen, das in Wirklichkeit ein Gesetz zur Niederhaltung der Arbeiterklasse ist. Wir bereiten die Stunde vor, wie sie gekommen ist für Zarentum und Kaisertum.

Reichsjustizminister v. Guérard: Ich habe garnicht die Absicht, mich mit Ihnen (zu den Kommunisten) zu beschäftigen. (Rufe bei den Kommunisten: „Dazu reicht's bei Ihnen nicht!) Ich wende mich nur gegen die Definition, die Abgeordneter Dr. Everling dem § 6, der von der verfassungsmäßig festgestellten republikanischen Staatsform des Reichs oder eines Landes handelt, geben will. Diese Definition enthält logische Widersprüche und geht völlig fehl. Danach würde z. B. der Reichspräsident nicht geschützt sein. Dr. Everling will nämlich nur diejenigen Rechtseinrichtungen schützen, die der republikanischen Staatsform eigentümlich sind — das trifft nicht auf den Reichspräsidenten zu — oder die Veränderungen gegen frühere Verfassungen enthalten. Das würde kaum auf die Parlamente und Regierungen zutreffen.

Das Republikschutzgesetz richtet sich nicht gegen die Kritik, sondern gegen ihre Auswüchse.

Lesen Sie sich, Herr Dr. Everling, die Reichsgerichtsentscheidung durch, richten Sie sich danach, und sie werden straffrei bleiben. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Göbbels (N.-S.): Die öffentliche Ordnung in dieser Republik wäre nicht gefährdet, wenn in Deutschland nicht landesverräterische Parteien in der Regierung säßen. (Unruhe bei den Sozialdemokraten. Rufe: „Unerhört!") Das bezieht sich auf Ihre Partei, Herr Severing! (Präsident Loebe rief den Redner zum zweiten Male zur Ordnung.) Das vorliegende Gesetz ist bestimmt, die Korruption dieser Republik zu schützen.

Präsident Loebe: Ich rufe Sie zum dritten Mal zur Ordnung und mache Sie auf die Folgen eines weiteren Verstoßes gegen die Ordnung aufmerksam.

Abg Dr. Goebbels: Der alte anständige Staat wurde mit unanständigen Mitteln gestürzt. Wir wollen mit anständigen Mitteln einen unanständigen Staat stürzen.

Präsident Loebe: Da Sie meiner Mahnung nicht Folge geleistet haben, entziehe ich Ihnen das Wort. (Pfuirufe bei den Nat.-Soz.)

Weiter sprachen gegen das Gesetz die Abgg. Dr. Wendthausen (Chr.-nat. Bauern- und Landvolkpartei) und Schlange (Chr.-nat. Arbgm.).

Für den Gesetzentwurf setzte sich Abg. Landsberg ein, der dabei gegen Kommunisten und die Rechte polemisierte. Auch bei seiner Rede kam es zu verschiedenen Unterbrechungen. Der Kommunist Pfaff machte besonders viele laute Zwischenrufe und wurde vom Präsidenten Loebe aus dem Saale gewiesen.

Abg. Dr. Bell (Z.): Es ist eine Geschichtsklitterung, wenn das Republikschutzgesetz mit den Novemberereignissen in Verbindung gebracht wird. Tatsächlich bestand die Republik schon drei Jahre, als ein Republikschutzgesetz notwendig wurde, weil die Minister Erzberger und Rathenau den Mörderhänden verhetzter Republikfeinde zum Opfer gefallen waren. Damals habe ich gesagt:

„Wir dürfen nicht warten, bis der letzte Minister der deutschen Republik ermordet worden ist!"

Das Zentrum hat im Ausschuß die Vorlage gemildert, wo es irgend anging. In der vorliegenden Form beschränkt das Gesetz in keiner Weise die sachliche Kritik am Staat und an seinen Organen. Keiner, der an der Vergangenheit und an früheren Staatseinrichtungen hängt, wird in seiner Meinungsfreiheit irgendwie gehemmt.

Das Gesetz läßt bestehen die Freiheit der Kritik, aber es bringt keine Sanktionierung der Schimpffreiheit, der Unterminierung des Staates und keine Sanktionierung des Hochverrats.

Es entfernt sich weit von dem „Produkt des neuesten Geistes von Weimar" von jenem nationalsozialistischen Antrag, der ein Ausnahmegesetz schlimmster Art gegen die Meinungsfreiheit verlangt und immerfort Todesstrafen androht. Das Republikschutzgesetz braucht niemand zu fürchten, der die Grenzen sachlicher Kritik innehält. Dieses Gesetz könnte den Untertitel tragen: Freie Bahn der verantwortungsbewußten Kritik, aber scharfe Maßnahmen gegen eine verantwortungslose Unterminierung des Staatsgebäudes. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Wünderlich (Dv.): Zweifellos ist dieses Gesetz nicht verfassungsändernd. Auch die Anhänger der früheren Staatsform müssen dem heutigen Staat, seinen Farben und Symbolen die nötige Achtung erweisen. Wir beantragen, daß der Schutz sich auch erstreckt auf die Kriegs- und Handelsflagge.

Abg. Dr. Jörissen (W. P.) hält das Gesetz an und für sich nicht notwendig. Ein Fortschritt des Entwurfs sei das Verschwinden der unwürdigen Bestimmungen über den Aufenthalt des letzten Kaisers. Immerhin bleibe das Gesetz ein Ausnahmegesetz.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) beantragte um 8 Uhr abends Vertagung und bezweifelte gleichzeitig die Beschlußfähigkeit.

Da die Opposition den Saal verließ, mußte die Beschlußfähigkeit durch Auszählung in namentlicher Abstimmung festgestellt werden. Da nur 236 Karten abgegeben wurden, war das Haus beschlußunfähig, sodaß die Weiterberatung auf Freitag vertagt werden mußte.

Realsteuerdebatte im Landtag

Preußen zur Einigung mit Bayern bereit.

◆ **Berlin, 13. März.**

Der Preußische Landtag beschäftigte sich heute in gemeinsamer Beratung mit den zur ersten Lesung vorgelegten Gesetzentwürfen auf Verlängerung der Realsteuern, also der Grundvermögens-, Hauszins- und Gewerbesteuer. Verbunden wurden mit der Beratung auch Steueranträge der Parteien, darunter der wirtschaftsparteiliche Antrag auf Einführung einer allgemeinen Berufssteuer.

In der Aussprache begrüßte Abg. Szilikat (Soz.), daß nun auch bei der Gewerbesteuer die Möglichkeit des Verlustvortrages gegeben werden solle. Den Anträgen auf Erhebung eines besonderen Verwaltungskostenbeitrages könne seine Partei nicht zustimmen.

Abg. Hecken (Dn.) wandte sich dagegen, daß die preußischen Realsteuern wiederum um ein ganzes Jahr verlängert werden sollen, ohne daß allgemein anerkannte Mängel beseitigt werden, und empfahl die Annahme des deutschnationalen Antrages auf Erhebung eines Verwaltungskostenbeitrages durch die Gemeinden.

Das Wort nahm hierauf Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff. Er führte u. a. aus: Das Finanzprogramm der Reichsregierung, die mit aller Energie an ihm festhält, sieht für Länder und Gemeinden einen Anteil an den neuen Steuern vor, der für Preußen erträglich, wenn auch nicht erfreulich ist. Daß

der § 35 des Finanzausgleichgesetzes unhaltbar

ist, ist klar. Es gibt Leute, die die Biersteuer nach dem Aufkommen verteilt wissen wollen, die aber die Einkommensteuer nach dem Umsatzsteuerschlüssel ausschütten und unter Umständen noch einen Zusatz aus dem Reichssäckel gewähren wollen. Hier gibt es nur ein Entweder — Oder. Aber es

besteht ja durchaus die Möglichkeit, daß sich einmal Preußen und Bayern an einen Tisch setzen und über den § 35 sich einigen,

der natürlich nicht von heute auf morgen vollkommen zu beseitigen ist. Es besteht auch die Möglichkeit, daß sich beide Länder über den Biersteuerverteilungsschlüssel einigen, denn eine Tendenz gegen Bayern liegt der preußischen Regierung durchaus fern.

Abg. Schmelzer (Z.) erklärte, das Zentrum würde es sehr begrüßen, wenn der Staat nicht mehr gezwungen wäre, die Grundsteuer, die unsozial sei, zu erheben. Leider erlaube die jetzige Situation das noch nicht. Wenigstens müsse man dahin streben, die Grundsteuer voll den Gemeinden zu überlassen. Der Finanzminister müsse Vorschläge zu einem Lastenausgleich auch in dieser Beziehung machen, denn

in den Landgemeinden würden leider Zuschläge zur Grundsteuer bis zu 1000 Prozent erhoben.

In dieser Beziehung gehe es den Städten besser. Ferner müsse die Regierung dringend die Ungerechtigkeit beseitigen, unter der das platte Land beim jetzigen Schullastenausgleich gegenüber den Städten leidet. Ebenso müsse eine breitere Basis für den Wegebau bezw. die Wegeinstandsetzung dadurch geschaffen werden, daß man einfach die Provinzen zwinge, die Wegebauten durchzuführen. Zur Grundsteuer werde das Zentrum im Ausschuß seine Aenderungswünsche vortragen.

In der weiteren Aussprache wandte sich Abg. Dr. Neumann (Dv.) gegen den Vorschlag der Wirtschaftspartei. Auch von dem Vorschlag der Wirtschaftspartei, die Festbesoldeten von 12 000 Mark an heranzuziehen, sei wenig zu erhoffen. Eine Entlastung des Gewerbes sei nicht zu erreichen, wenn die Regierungsparteien Schluß mit dem Verwaltungskostenbeitrag machten.

Abg. Demmers (Wp.) begründete dagegen den Antrag, der die Gewerbesteuer beseitigen und durch eine allgemeine Berufssteuer ersetzen will.

Abg. Kölges (Z.) erklärte, die Redner, die sich für Aufhebung der Realsteuern einsetzten, hätten keinen Weg zeigen können, wie man ohne diese Steuern auskommen könnte. Bedenklich seien die teilweise zu schwindelnder Höhe angewachsenen Gemeindezuschläge auf die Gewerbesteuer. Hier müsse eine Formel gefunden werden, die weiteste Kreise zu den Gemeindeausgaben heranzieht.

Die Vorlagen wurden dann dem Hauptausschuß überwiesen und das Haus vertagte sich auf Freitag.

Tetzners furchtbares Geständnis.

¶ **Nürnberg, 13. März.** Aus dem Geständnis des Mörders Tetzner aus Leipzig liegen nunmehr Einzelheiten vor. Tetzner trug sich schon seit längerer Zeit mit der Absicht, durch einen Mord an einem Unbekannten sich die Versicherungssumme von 140 000 ℳ auf sein Leben zu verschaffen. Seine Gattin weihte er, wie er bestimmt behauptet, in seine Mordabsicht ein. Schon acht Tage vor dem Mord an dem Wanderburschen bei Regensburg verübte Tetzner einen Mordversuch an dem stellungslosen Mechaniker Ortner. Tetzner gibt das heute unumwunden zu. Nach diesem mißglückten Attentat fuhr er nach Sachsen zurück und versuchte dort, durch ein Inserat ein Opfer zu finden, was gleichfalls mißlang. Darauf begab sich Tetzner auf die Suche nach einem weiteren Opfer und fuhr erneut nach Bayern. Zwischen Hof und Bayreuth traf er auf der Landstraße einen jungen Wanderburschen im Alter von etwa 22 Jahren. Tetzner knüpfte mit ihm eine Unterredung an, wobei er erfuhr, daß der junge Mensch auf dem Wege nach München sei. Nach Tetzners Angaben soll es ein Deutsch-Böhme gewesen sein. Tetzner gab als Reiseziel ebenfalls München an und lud den jungen Mann zur Mitfahrt ein. Diese wurde aber erst nach Einbruch der Dunkelheit angetreten. Tetzner fuhr dann über Nürnberg und kam spät nachts an die Stätte seiner Tat, in das Naab-Tal bei Regensburg. Er hielt den Wagen an, angeblich, um den Motor nachzusehen, und brachte dabei das Benzin zur Explosion. Es ging eine riesengroße Stichflamme auf, die den Wagen in Flammen hüllte, und das Opfer mußte bei lebendigem Leibe in dem geschlossenen Wagen verbrennen. In aller Gemütsruhe wartete Tetzner ab, bis Auto und Opfer eine verkohlte Masse waren, und ging dann zu Fuß nach Regensburg. Im Regensburger Bahnhof frühstückte er und fuhr dann über München nach Straßburg.

Noch keine Einigung über das neue Agrarprogramm.

:: **Berlin, 13. März.** Der Reichsernährungsminister Dietrich hatte am Donnerstag nachmittag wiederum eine Besprechung mit den landwirtschaftlichen Sachverständigen der Regierungsparteien über das durch die Forderungen der Grünen Front veranlaßte neue Agrarprogramm. Zu einer Einigung ist man noch nicht gekommen. Sehr umstritten ist namentlich die Zollfrage. Die Regierung ersucht um ein Ermächtigungsgesetz, das nur die Erhöhung der Getreidezölle bis zu bestimmten Beträgen ermöglicht. Die Bedenken dagegen sind besonders bei den Sozialdemokraten groß, weil geradezu prohibitivwirkende Weizenzölle beabsichtigt sein sollen. — Am Freitag vormittag werden sich Fraktionssitzungen mit dem Agrarprogramm beschäftigen.

Deutschnationale Kampfansage an Hindenburg.

Von unserer Berliner Redaktion.

)(**Berlin, 13. März.** (Drahtb.)

Nach der Verabschiedung der Young-Gesetze im Reichstag und Reichsrat war nicht mehr daran zu zweifeln, daß auch Reichspräsident von Hindenburg den Young-Plan unterzeichnen werde. Besonders sympathisch berührt die Erklärung, die der Reichspräsident dem von ihm vollzogenen staatsrechtlichen Akt mit auf den Weg gegeben hat. Die deutschnationale Presse jedoch ist nach wie vor unbelehrbar. Sie will nichts wissen von dem Aufruf des Reichspräsidenten, daß jetzt nach der Beendigung des parlamentarischen Kampfes um die Young-Gesetze im deutschen Volk der Streit um diese Frage beendet sein müsse. Das Organ des Grafen Westarp, die „Kreuzzeitung", bleibt immerhin noch in den Grenzen des politischen Anstandes. Sie meint, die Hoffnung vieler nationaler Kreise auf eine Verweigerung der Unterschrift habe sich nicht erfüllt. Wenn man auch die verfassungsrechtlichen Begrenzungen der Macht des Reichspräsidenten nicht unterschätzen dürfe, so wäre doch ein Nein Hindenburgs von außerordentlich nationaler und moralischer Wirkung gewesen. Die Opposition gegen den Young-Plan werde sich aber mit der nunmehr endgültig vollzogenen Tatsache der Annahme niemals abfinden können.

Dieser Schmerz der Opposition darüber, daß durch die Unterschrift des Reichspräsidenten unter den Young-Plan die letzten Felle weggeschwommen sind, ist begreiflich. Dagegen ist nicht zu verstehen, wie sich ein Blatt wie die „Deutsche Zeitung", die bekanntlich dem rechten Flügel der Deutschnationalen dienstbar ist, zu beinahe hysterischen Wutausbrüchen hinreißen lassen kann. Die „Deutsche Zeitung" ließ ihre Donnerstag-Abendausgabe mit breitem Trauerrand erscheinen. In dem Kommentar, mit dem die Unterschrift des Reichspräsidenten bekrittelt wird, kommen Redewendungen vor, die sich von Beleidigungen kaum unterscheiden lassen. Die Angriffe auf den Reichspräsidenten sind so robust, daß man sie gelesen haben muß, um die Wandlung zu verstehen, die seit der Wahl Hindenburgs bis heute in den Kreisen seiner einstigen Freunde sich vollzogen hat. In der „Deutschen Zeitung" heißt es u. a.: Nach dem, was der Reichspräsident jetzt über sich gebracht hat, zu tun, wird er sich nicht wundern, daß, wie er sich vor denjenigen gezeigt hat, deren Vertrauen ihn vor fünf Jahren zu seinem hohen Amt berief, nun diese von ihm scheiden, da er zum Vollstrecker marxistischer Erfüllungspolitik geworden ist. Wie dieses selbstmörderische Verhalten eines verblendeten Teiles unseres Volkes in der Geschichte ohne Beispiel dasteht, so auch das Verhalten des Reichspräsidenten. Es genügt die Feststellung — die geschichtlich nicht zu widerlegende Feststellung —, daß dieses Reichsoberhaupt im Großen und im Einzelnen versagt hat, daß diese Präsidentschaft ein einziges sich immer mehr verschlimmerndes Martyrium für seine alten Getreuen und Verehrer wurde. Wir meinen kein Verdienst ist so groß, daß es nicht durch Schuld aufgehoben werden kann. Dieser Fall liegt bei dem Reichspräsidenten vor. Die Bewunderung, die Verehrung, die Liebe, die der Feldherr sich durch unvergeßliche Taten verdient hat und die ihm in überschwenglichem Maße zuteil wurden, hat er durch sein Verhalten an der Spitze des Reiches schon längst in Frage gestellt. Heute hat er den schier unerschöpflichen Schatz an Vertrauen, soweit Deutsche mit unverdorbenem Nationalgefühl in Frage kommen, restlos verspielt. Wir aber erklären, daß wir in dem Reichspräsidenten von Hindenburg den politischen Gegner erblicken, dem zur Abwendung weiteren Unheils der Kampf derer gilt, die an Deutschland auch jetzt nicht verzweifeln, die sich auch weiterhin mit allen Kräften ihrer Seele, ihres Könnens für seine Rettung einsetzen."

So wandelt sich Verehrung und Liebe zu Haß nur lediglich deswegen, weil der Reichspräsident seine Unterschrift unter ein Vertragswerk gesetzt hat, das im Vergleich zum Dawes-Plan, dem die Hälfte der deutschnationalen Reichstagsfraktion seinerzeit zugestimmt hat, einen wesentlichen Fortschritt zugunsten Deutschlands bedeutet.

Die Finanzbesprechungen noch ohne Erfolg.

Von unserer Berliner Redaktion.

:: **Berlin, 13. März** (Drahtb.).

Die politische Lage hat sich nach der Annahme der Young-Gesetze weiter wesentlich entspannt. Das bemerkenswerteste Ereignis am Donnerstag war die Tatsache, daß die Deutsche Volkspartei von sich aus an die übrigen Parteien mit der Bitte herangetreten ist, zu den von den Parteien der Weimarer Koalition in den letzten Tagen fertiggestellt haben. Von den Vertretern der Deutschen Volkspartei wurde eine Reihe von Wünschen geltend gemacht. Bezeichnend für die Haltung der Deutschen Volkspartei ist auch die Tatsache, daß sie den Abgeordneten Zapf, der sich bei den früheren finanziellen Besprechungen durch eine besonders intransigente Haltung ausgezeichnet hat, durch den Abgeordneten Craemer, der dem verständigungswilligeren Flügel der Deutschen Volkspartei angehört, ersetzt hat. Zu einem Abschluß haben die Verhandlungen im wesentlichen noch nicht geführt. Sie sind einstweilen noch ohne praktisches Ergebnis geblieben und sollen am Freitag fortgeführt werden.

Max Sklarek aus der Untersuchungshaft entlassen.

:)(: **Berlin, 13. März.** Die Voruntersuchung gegen die Brüder Sklarek ist heute geschlossen worden, soweit die Angelegenheit der Berliner Stadtbank in Frage kommt. Es handelt sich dabei um die Anschuldigungen wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung. Im Stadium der Voruntersuchung bleiben somit noch die Anschuldigungen des Konkursverbrechens, sowie die Anschuldigungen wegen Bestechung der Bürgermeister Schneider Schneider und Kohl, der Stadträte Gaebel, Degner und Benecke, des früheren Stadtrats Schüning, des Stadtamtsrats Sokoloski, des Prokuristen Liebert und des früheren Finanzangestellten Luding. Auch inbezug auf diese Fragen wird mit baldigem Abschluß und sonach mit dem Abschluß der gesamten Voruntersuchung gerechnet.

Die gegen die Gebr. Sklarek bestehenden Haftbefehle sind aufrechterhalten worden, da dringender Tatverdacht und Fluchtverdacht besteht. Max Sklarek wird jedoch bis auf weiteres mit der Untersuchungshaft verschont, weil die vier eidlich gehörten Sachverständigen die Aufhebung der Untersuchungshaft dringend befürwortet haben, da sonst mit der Gefahr einer angeblich fortschreitenden Verschlimmerung der schweren Erkrankung (Herzkrankheit, Arteriosklerose, Nierenentzündung, hoher Blutdruck), sowie mit der Möglichkeit eines plötzlichen Todes zu rechnen sei. Max Sklarek muß sich aber an drei Tagen der Woche beim zuständigen Polizeirevier melden und Wohnungsveränderungen 24 Stunden vorher anzeigen.

Prälat Dr. Kaas auf Urlaub.

Bis in die jüngste Zeit hinein gehen alarmierende Meldungen über den Gesundheitszustand des Vorsitzenden der Deutschen Zentrumspartei, des Prälaten Dr. Kaas, durch die Presse, die den Tatsachen nicht entsprechen. Noch viel weniger trifft das zu bei den allein der Phantasie angehörenden Vermutungen von Tatsachen, die mit der Verwendung des Prälaten Dr. Kaas an anderer hoher kirchlicher Stelle sich beschäftigen. Richtig ist allerdings, daß sein Gesundheitszustand sehr zu wünschen übrig läßt, und zwar vor allem deshalb, weil Dr. Kaas, wenn er bisher einmal gelegentlich Urlaub genommen und damit geglaubt hatte, sich der dringend notwendigen Erholung widmen zu können, dann doch gar keine Möglichkeit dazu hatte, weil er immer wieder in dieser ihm zugedachten Erholungszeit derartig mit Arbeiten und Sorgen in Anspruch genommen war, daß von einer Erholung gar keine Rede sein konnte.

Auf den dringenden Wunsch seiner Freunde und auf strikte Anweisung des Arztes hin hat jetzt Dr. Kaas einen längeren Urlaub angetreten. Um diesen Urlaub für ihn zu einer wirklichen Erholung zu gestalten, gehört vor allem, daß von ihm alles ferngehalten wird, was die auf die Wiederherstellung seiner Gesundheit gerichteten Dispositionen irgendwie stören könnte.

Während des Urlaubs wird seine Vertretung durch den Abgeordneten Joos geführt werden. Es ist nun erwünscht — und in diesem Sinne ergeht hiermit an alle Parteiangehörige die ebenso herzliche wie dringende Bitte —, alle sachlichen Zuschriften in Parteiangelegenheiten bis auf weiteres nicht mehr an die persönliche Adresse von Dr. Kaas, sondern an das Reichsgeneralsekretariat der Deutschen Zentrumspartei, Berlin NW 23, Brückenallee 24, bezw. an Herrn Abgeordneten Jos. Joos, Berlin NW. 7, Reichstag, zu senden. An die persönliche Adresse von Dr. Kaas gerichtete Anschreiben könnten nach Lage der Dinge vorerst nicht beantwortet werden.

Noch immer Optimismus in London.

)(**London, 13. März.** Briand erklärte heute dem Vertreter der Presse, er habe durchaus die Absicht, die von ihm übernommene Aufgabe auf der Flottenkonferenz bis zum Ende durchzuführen. Freilich seien große Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten zu verzeichnen. Er habe aber trotzdem die Ueberzeugung, daß ein greifbares und befriedigendes Ergebnis zu erzielen sei. Am Sonnabend wird Ministerpräsident Tardieu wieder in London eintreffen. Auch von englischer Seite wurde erklärt, daß man nicht ganz und gar auf dem toten Punkte angelangt sei. Es seien Anzeichen dafür vorhanden, daß die augenblicklichen Schwierigkeiten im Abnehmen begriffen seien. Ministerpräsident Macdonald soll auf das Ergebnis der heutigen Besprechungen hin größere Zuversicht bekundet haben.

Aus der Heimat.

Parteinachrichten.

Zentrumspartei des Amtsbezirks Liedern-Werth.

h. **Bocholt, 14. März. Auf die 4. Schulungs-Tagung der Zentrumspartei des Amtsbezirks Liedern-Werth, die am kommenden Sonntag, den 16. März, nachmittags 4.30 Uhr, im kath. Arbeitervereinshause St. Paulus zu Bocholt, Wesemannstraße, stattfindet, wird hiermit nochmals hingewiesen. Es wird auf dieser Tagung Parteisekretär van Dillen (Recklinghausen) sprechen über das Thema: „Geschichtliches und Gegenwärtiges aus den politischen Parteien Deutschlands". Es dürfte für alle Mitarbeiter und interessierten Parteifreunde nicht nur wertvoll sein, die Ideen und die Zielsetzungen des Zentrums kennenzulernen, sondern darüber hinaus sich auch über die geistigen Linien und praktischen Ziele der anderen politischen Parteien Klarheit zu verschaffen. Das soll der Vortrag vermitteln. Es darf daher auch um eine recht zahlreiche Teilnahme gebeten werden.**

Staatspolitische Vortragsreihe in Bocholt.

* **Bocholt**, 14. März. Die Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Westfalen, veranstaltet in der kommenden Woche eine staatspolitische Vortragsreihe, die mit Rücksicht auf die hervorragende Qualität der dafür gewonnenen Redner ein besonderes Ereignis für die Stadt Bocholt werden dürfte. Am Dienstag, den 18. März, spricht Universitäts-Professor Dr. Küntzel (Frankfurt) über „Deutschlands außenpolitische Lage". Den zweiten Vortrag über „Sowjet-Rußland" hält am Mittwoch, den 19. März, Geheimrat Cleinow (Berlin). Herr Akademie-Direktor Prof. Dr. Raederscheidt (Bonn) hat den Schlußvortrag am Donnerstag, den 20. März, übernommen; er wird sprechen über „Staat und Staatsgesinnung". Die Veranstaltung ist überparteilich und dient lediglich der sachlichen politischen Bildung. Um allen Bewohnern der Stadt Bocholt die Teilnahme zu ermöglichen, sind die Vorträge auf 8.15 Uhr abends angesetzt und werden in der Aula des städt. Gymnasiums gehalten. Karten sind bei den großen Organisationen, der Buchhandlung Temming und an der Abendkasse erhältlich. Näheres wird unseren Lesern noch mitgeteilt werden.

Instrumental-Verein Bocholt.

* **Bocholt**, 14. März. Das für heute abend mehrfach angekündigte Konzert des Instrumental-Vereins im Schützenhause wird pünktlich um 8 Uhr beginnen. — Weiter machen wir darauf aufmerksam, daß nach Abwicklung des Konzert-Programms und kleiner Pause die Konzertbesucher Gelegenheit haben werden, die elektrische Starktongeige, eine sehr interessante Erfindung des Herrn Rindlisbacher jun., zu hören. Herr Willi Langheinrich, der musikalische Leiter des Vereins, wird einige Stücke auf dem Instrumente spielen.

Ein Protest der Wirte.

* **Bocholt**, 14. März. Am Mittwoch nachmittag fand in der Gaststätte „Burg Hohenzollern" eine Versammlung der Bocholter Gastwirte statt, in der u. a. folgende Entschließung gegen die Erhöhung der Biersteuer gefaßt wurde: „Die am Mittwoch, den 12. März 1930, versammelten Gastwirte Bocholts erheben aus tiefster Not mit allem Nachdruck Protest gegen die drohende steuerliche Belastung lebenswichtiger Verbrauchsgegenstände. Die bisherigen außerordentlich hohen Steuern und öffentlichen Abgaben aller Art haben die wirtschaftliche Lage des gesamten Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes dermaßen verschlechtert, daß eine weitere Erhöhung der Biersteuer in Verbindung mit der seit 1. Januar ds. Jrs. in Kraft getretenen starken Erhöhung der Tabaksteuer, der ab 5. März ds. Jrs. durchgeführten beträchtlichen Erhöhungen der Zölle auf Kaffee und Tee, der geplanten Erhöhung des Benzinzolls, der beabsichtigten Einführung einer Mineralwassersteuer und ganz besonders in Verbindung mit der von gewissen Kreisen verlangten Wiedereinführung der Gemeindegetränkesteuern zur wirtschaftlichen und sozialen Verelendung des Gast- und Schankgewerbes führen muß. Die mit der Lockerung der Mietsgesetzgebung für gewerbliche Räume, mit den Erhöhungen der Löhne und aus sonstigen Ursachen eingetretene Vermehrung der Gestehungskosten hat das Gastwirtsgewerbe in seinen Verkaufspreisen bisher nicht abwälzen können. Bei einer so weitgehenden steuerlichen Mehrbelastung jedoch, wie sie seitens des Reichsfinanzministeriums beabsichtigt ist, wäre das Gewerbe nicht mehr in der Lage, auch nur einen Bruchteil dieser einseitigen neuen Belastung zu tragen und gezwungen, diese restlos dem Verbraucher aufzubürden. Dadurch würde aber der ohnehin schon auf 50 Prozent der Vorkriegszeit gesunkene Verzehr in den Gaststätten einen Tiefstand erreichen, bei dem eine Aufrechterhaltung der Betriebe nicht mehr möglich sein wird, ganz abgesehen davon, daß der mit Sicherheit eintretende Konsumrückgang das erwartete Steuer- und Zollaufkommen sehr stark beeinträchtigen wird. Das Gastwirtsgewerbe beruft sich auf die programmatische Erklärung der derzeitigen Reichsregierung vom Juli 1928, in der diese bei Uebernahme ihrer Amtsgeschäfte feierlich die Notwendigkeit einer umfassenden Steuersenkung betont hat, und es erwartet vom Reichstag, daß er einen Bruch dieses Versprechens nicht zulassen und jede Steuererhöhung ablehnen wird. Gleichzeitig erhebt das deutsche Gastwirtsgewerbe Einspruch gegen die vom Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Deutschen Reichstags zum Schankstättengesetz gefaßten Beschlüsse, in denen zum Teil eine verfassungswidrige Verletzung des Eigentums und ein unzulässiger Eingriff in die durch die Verfassung gewährleistete gewerbliche Freiheit erblickt wird."

Verkehrsunfall.

* **Bocholt**, 14. März. Gestern morgen gegen 9 Uhr stießen am Bahnhof eine Autotaxe und ein Milchlieferwagen zusammen. Die Taxe wurde beschädigt; Personen wurden nicht verletzt.

Einundneunzig Jahre.

v. **Bocholt**, 14. März. Frau Witwe W. Hüls, hier, Kreuzstraße 31, begeht morgen in voller Gesundheit und Rüstigkeit ihren 92. Geburtstag, wird also 91 Jahre alt. — Wir wünschen der Altersjubilarin auch fernerhin einen schönen Lebensabend.

Kath. Arbeiter-Sekretariat und Volksbüro Bocholt.

* **Bocholt**, 14. März. Rechtsauskunft wird am Freitag, den 14. März, erteilt in: Dingden von vorm. 9—10 Uhr im Lokal Kösters; Anholt von nachm. 2—4.30 Uhr im Lokale Drecker; Rhede von 6—7 Uhr abends im Arbeitervereinshaus St. Josef. Auskunft wird erteilt in Sachen der Sozialversicherung, in Steuer-, Miet- und Gewerbesachen, in Erbschafts-, Testaments-, Aufwertungs- und ähnlichen Fragen des privaten und öffentlichen Rechts.

Jungfrauen Kongregation St. Josef.

* **Bocholt**, 14. März. Die Versammlung der Bezirksvorsteherinnen findet am Sonntag **nicht** statt.

---

* **Liedern**, 14. März. **Abbruch einer alten Windmühle.** Ein Wahrzeichen der Gemeinde Liedern, die Windmühle des Mühlenbetriebes Boolting, wird z. Zt. abgebrochen, weil sich die Aufrechterhaltung eines derartigen Unternehmens bei den geänderten Zeitverhältnissen nicht mehr lohnt.

a. **Anholt**, 14. März. **Zentrums-Versammlung.** Sonntag, den 16. März, abends 8 Uhr, findet im Vennemann'schen Saale zu Anholt eine Zentrums-Versammlung statt. Als Redner ist Herr Partei-Sekretär van Dillen (Recklinghausen) gewonnen, der über politische Tagesfragen und die Haltung des Zentrums sprechen wird. Da es sich bei den parlamentarischen Kämpfen der letzten Wochen um wichtigste politische Fragen handelt, wird es für jedermann von Bedeutung sein, über Ursache und Verlauf der jüngsten politischen Kämpfe unterrichtet zu werden. Die Zentrumswähler von Stadt und Land werden deshalb zu dieser Versammlung dringend eingeladen; auch die Frauen sind willkommen. — Vor allem werden die Vertrauensleute gebeten, zu der Versammlung zu erscheinen, da auch organisatorische Fragen usw. besprochen werden müssen.

* **Lüdinghausen**, 14. März. **Anpflanzung von Bäumen.** Seitens der Verwaltung des Kreises Lüdinghausen gelangen etwa 100 junge Linden zur Anpflanzung an der hiesigen Kreisstraße unter Einschluß eines Teils der Borker Chaussee. Entwickeln sich die Linden so, wie man sich dieses verspricht, so dürfte aus der Kreisstraße mal eine Lindenallee werden. An den Stellen der Selm-Borker Chaussee, dort, wo die Ulmen zu Fall gebracht sind, erfolgen ebenfalls Neuanpflanzungen von Linden. Nachdem die Ulmenkrankheit hier recht viele Lücken unter den Chausseebäumen gerissen hat, hält man im allgemeinen das Anpflanzen von Linden für durchaus nützlicher und wertvoller. Wie es scheint, dürften auch in diesem Jahre weitere Ulmen zu Fall gebracht werden, da viele von der bekannten Ulmenkrankheit befallen sind. Die Ulmenkrankheit hat hier, wie auch anderwärts, verheerend gewirkt.

Vom Niederrhein.

— **Cleve**, 14. März. **Ein 90jähriger Priestergreis gestorben.** Der Senior der rhein.-westfäl. Kapuziner-Ordensprovinz Pater Leonhardus (in der Welt Klemens August Siebels) ist im Kloster St. Gangolf a. d. Saar im 90. Lebensjahre gestorben, von denen er 64 Jahre als Priester und 58 Jahre als Kapuziner verlebte. Gebürtig aus Cleve, absolvierte er die Bischöfliche Anstalt in Gaesdonk. Als Theologiestudent trat er in das Priester-Seminar zu Münster ein. Im Dom zu Münster empfing er am 1. Februar 1866 die hl. Priesterweihe. Er war der letzte Priester des Jahrganges. Es lebt nur noch einer des Weihejahres 1866: der Pfarrer Hünnekes in Wardt, auch ein Sohn des Niederrheins. Nach sechsjährigem Wirken als Kaplan in Griethausen bei Cleve trat er am 11. Januar 1872 bei den Kapuzinern in Werne ein. Während des Kulturkampfes lebte er kurze Zeit in Holland und Nordamerika, bekleidete sodann seit 1884 in Cleve, Aachen, Ehrenbreitstein, Mainz und Münster und von 1907 ab in Gangolf (Saar) das Amt eines Guardians oder Vikars. Als Volksmissionar und Exerzitienmeister gesucht und geschätzt, war er unermüdlich in seinem priesterlichen Wirken bis zu seinem Tode.

— **Cleve**, 14. März. **Eine Regierungskommission besichtigt die Hochwassergegenden.** Gestern traf eine Regierungskommission, bestehend aus Vertretern verschiedener Ministerien, der Regierung zu Düsseldorf und des Oberpräsidiums auf Prickenvoort im Kreise Cleve ein, um hier in Hinsicht auf die geplante Umsiedlung die versandeten Gebiete zu besichtigen. Sodann begab sich die Kommission zum Landratsamt in Cleve, um hier mit den Beteiligten über die Errichtung des Pumpwerks bei Nymegen zur Entwässerung der Niederung Cleve-Nymegen sowie über die Eindeichung von Schenkenschanz zu verhandeln.

Aus dem benachbarten Holland.

m. **Dinxperlo**, 14. März. **Aus dem Geschäftsleben.** Ab 1. April sollen die Gemüseversteigerungen im Festgebäude wieder wöchentlich stattfinden. — Der Butterpreis beträgt jetzt 2.10 Gulden pro Kilo. — Die Eierpreise stehen auf 36—36½ Zent pro Pfund. — Die Schweinepreise blieben unverändert und betrugen für Tiere im Gewicht von 160—200 Pfund 38 Zent und für schwerere 37 Zent pro Pfund. — **Der Gerichtshof in Arnheim** hat einen Monteur von hier wegen Unterschlagung zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. — **Der Verkauf in den Ladenlokalen** soll an den Wochentagen nur von morgens 5 Uhr bis abends 8 Uhr und Samstags bis 10 Uhr erlaubt sein. Mit einigen Ausnahmen, die noch bekannt gegeben werden, ist der Ladenverkauf am Sonntag untersagt.

m. **Winterswijk**, 14. März. **Wegen Belästigung von Frauen** auf der Straße wurde ein Chausseearbeiter aus Kerkrade von der Polizei verhaftet. — **Vertilgung der Raupennester.** Um die Schüler zur Vernichtung der Raupennester heranzuziehen, erhalten die Kinder für je 10 abgelieferte Raupennester 1 Zent Belohnung.

Turnen, Sport und Spiel.

Sportklub 1926 — Wacker Rees.

Nach längerer Ruhepause treten die Schwarz-Weißen Sonntag wieder in Aktion. Währenddessen hat sich der Weseler Spielverein an die Spitze der Tabelle gesetzt, hat aber zwei Spiele mehr als die 26er. Holt der Sportklub sich nun Sonntag die Führung wieder oder nicht? Das ist eine Frage, die schwer zu beantworten ist, denn der Gegner vom Sonntag ist die hier sehr gefürchtete erste Mannschaft von „Wacker" Rees. Die Reeser sind eine Ueberraschungs-Mannschaft; gegen schwächere Mannschaften verlieren sie, aber geht es gegen die Spitzenmannschaften, dann zeigen sie ihr wirkliches Können. Das erfuhr noch vor kurzem der F. C. Olympia, der 1:0 in Rees verlor; der Weseler Spielverein brachte es zu einem mageren Unentschieden (2:2). Noch am vergangenen Sonntag überraschten die Wackeraner die hiesige Sportgemeinde durch ihren 6:1-Sieg über den B. F. C. 1900, der doch auch gerade nicht schlecht spielt. Der beste Spieler der Gäste ist unstreitbar der unter dem Spitznamen „der lange Tull" weitbekannte Mittelstürmer, ein technisch auf der Höhe stehender und dazu schußgewaltiger Spieler. Man tut gut, ihn Sonntag vorsichtig abzudecken, war er es doch, der im Vorjahre den Hiesigen vier muntere Dinger ins Netz setzte, so daß sie das Spiel 4:3 verloren. Neben ihm sind Linksaußen, Mittelläufer und die Hintermannschaft zu erwähnen. Auf Grund ihres Könnens haben die Reeser denn auch den vierten Tabellenplatz inne und den werden sie auch behalten wollen, um im Falle eines erweiterten Aufstieges mit dabei zu sein. Dazu müssen sie aber ihre letzten Spiele gewinnen, und so werden sie Sonntag mit aller Macht um den Sieg kämpfen. Anderseits wollen die 26er das Ansehen des Bocholter Sportes retten und auch die lange innegehabte Tabellenführung wieder übernehmen. So wird denn ein interessantes Meisterschaftsspiel zustande kommen. Für alle Fußballanhänger muß darum Sonntag die Parole lauten: „Auf zum Sportplatz an der Sachsenstraße", zum Kampf um die Spitze. Anfang 3.30 Uhr. — Die Reserve muß in Isselburg gegen die Reserve des Spielvereins das Pflichtspiel austragen; ist sie komplett, dann kann sie knapp gewinnen. — Die erste Jugend spielt um 10 Uhr auf eigenem Platze gegen Olympia zweite Jugend und hat noch nicht gewonnen. — Die zweite Jugend hat um 1.15 Uhr Wacker Rees erste Jugend zum Gegner, sie dürfte ihrem Gegner nicht gewachsen sein. — Vorher um 12 Uhr stehen sich die Schülermannschaften beider Vereine gegenüber, hier sind sich beide gleichwertig. — Die dritte Jugend trägt in Rhede gegen Sp. u. Sp. erste Jugend das Pflichtspiel aus; ihr Gegner wird ihr überlegen sein.

Deutsche DJK Jugendkraft

Deutsche Jugendkraft Bezirk Bocholt—Rees.
Spielplan für Sonntag, den 16. März.

	Leiter:
A-Klasse.	
Rhede 1. — Elten 1.	Bartsch
Chamavia 1. — Brasselt	Diedrichs
Sportfreunde — Teutonia	Krauthoff
B-Klasse.	
Fildeken — Brasselt 2.	Nienhaus
Eintracht 2. — Hüthum 1.	Ravic
Chamavia 2. — Elten 2.	Joh. Seggewiß
Bislich 1. — Teutonia 2.	Wesseling
Friedrichsfeld 1. — Hüthum 2.	Münken
Jugendklasse.	
Fildeken — Eintracht	Knipping
Chamavia — K. K. V.	Brüggemann
Haldern — Praest 1.	ten Brink
Emmerich 1. — Hüthum 1.	Maas
Emmerich 2. — Elten 1.	Hövelmann

Am Samstag, den 15. März, findet nachmittags 3.30 Uhr bei Ruiter in Empel eine Spielausschußsitzung statt. Abteilungen, deren Proteste noch nicht erledigt sind, werden gebeten, Vertreter zu entsenden. — Wegen des Volkstrauertages bitten wir die Herren Schiedsrichter und Abteilungsleiter, in der 2. Halbzeit eine Spielpause von 2 Minuten eintreten zu lassen, um in stillem Gedenken unsere gefallenen Helden zu ehren.

Der Bezirksspielwart.

Capitol-Theater Bocholt.

Das Capitol-Theater bringt ab heute bis Montag den seit langem angekündigten und mit größter Spannung erwarteten Fritz Lang-Großfilm der Ufa „Frau im Mond" heraus. Der Film gehört zu den überragendsten Werken der Weltfilmproduktion und gewinnt darüber hinaus durch die sensationellen Versuche Fritz von Opels mit seinem Raketenflugzeug und durch die aufsehenerregenden Forschungen und Experimente des Professors Hermann Oberth ein aktuelles Interesse. Das technische Bild ist überwältigend, und es bleibt ein Rätsel für den Beschauer, mit welchen filmischen Mitteln diese technischen Sensationen an die Wand gezaubert werden. Eine Fahrt durch den Weltraum nach dem Mond ist glaubhaft gemacht. Professor Oberth, der hervorragendste Vorkämpfer der Weltraumfahrtidee, war bei den Aufnahmen des in einjähriger Arbeit entstandenen Filmwerkes ständiger wissenschaftlicher Berater des Regisseurs Fritz Lang. Dadurch ist der Film mehr als eine Utopie — er ist ein Blick in die Zukunft.

J.

Geschäftliches.

Wissen ist Macht! Frauen gebt acht!

Ermin-Extra, der bekannte Qualitäts-Schuhputz ist nach wie vor in den bisherigen Dosengrößen mit richtigem Gewicht zu alten Preisen überall erhältlich. Verlangen Sie daher beim Einkauf von Schuhcreme nur Ermin-Extra, denn dann erhalten Sie für Ihr gutes Geld gute Ware und richtiges Gewicht. Sammelt die Garantiemarken in den Dosen!

Verantwortlich für den Zenoteil: Für Politik Chefredakteur Dr. Maier, für Feuilleton Josef Hom, für Westdeutschland Fr. Schuhmacher, für Handel und Sport Dr. iur. A. Henkel, sämtlich in Dortmund. Für Münster und das Münsterland Bernhard Kupitz, Münster i. W. Berliner Redaktion: Dr. Häfner, Berlin-Lichterfelde. Verlag: J. & W. Temming, Bocholt. Oertliche Schriftleitung Josef Wells, Bocholt, für den örtlichen Anzeigenteil Heinz Hüser, Bocholt. Druck: „Zeno" G. m. b. H., Münster i. W.



Der Preis für Kaffee Hag bleibt trotz Zollerhöhung ermäßigt!



Um den jedes Jahr in den letzten Wochen vor Ostern einsetzenden Andrang zu vermeiden, bitte ich, schon jetzt **Frühjahrs-Mäntel, Ueberzieher, Jacken-kleider, Musseline- und leichte Wollkleider, seidene Kleider, Anzüge usw.** chemisch reinigen oder auf- und umfärben zu lassen. Für den Hausputz chemisches Reinigen von **Teppichen, Portieren, Chaiselonguedecken, Tischdecken in Plüsch, Wolle oder Seide** bei

J. INGENSCHAY

FÄRBEREI u. CHEMISCHE WASCHANSTALT

Casinowall 9 — Fernruf 2347 — Neustraße 9

11805

Aus der westdeutschen Milchwirtschaft.

Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben: Laut Beschluß des Rheinisch-Westfälischen Milchpreisausschusses ist der Erzeugerpreis ab 10. März einen Pfennig heruntergesetzt worden und beträgt jetzt 19 Pfg. Für diesen Preis müssen die Molkereien oder die selbstliefernden Landwirte die Milch franko Verbrauchsstation an den Handel abgeben. Der Preis von 19 Pfg. wäre erträglich, wenn er überall eingehalten würde. Der vorherige Preis (20 Pfg.) ließ sich nicht länger halten, weil in dem letzten Monat wieder zahlreiche Molkereien und Landwirte aus dem Frischmilchmarkt einfach herausgedrängt wurden, falls sie sich nicht dazu entschlossen, die Milch unter Preis zu liefern.

Es ist wirtschaftlich ungesund, wenn die Hauptträger der Milchwirtschaft im Ruhrgebiet, die günstig gelegenen Landmolkereien, aus Westfalen und Rheinland vom Frischmilchmarkt verdrängt werden und Butter und Käse herstellen müssen, während die Städte ihre Milch aus weit entfernt liegenden Molkereien beziehen — aus Südhannover, aus dem Emsland, aus Südoldenburg —, wo billigere Produktionsverhältnisse sind, wo also mit anderen Worten der Landwirt noch weniger für seine Milch bekommt als hier. (Im Monat Februar wurde in genannten Gebieten durchweg 1—2 Pfg. weniger an die Landwirte bezahlt als in Westfalen.) In allen Molkereizweckverbänden Westfalens wurde für den Monat Februar einheitlich ein Milchpreis von 15 Pfg. pro Liter ab Stall festgesetzt. In den angrenzenden Gebieten von Hannover und Oldenburg wuerde bezahlt etwa 10—11 Pfg. pro Liter bei freier Magermilchrückgabe, oder 3,7 Pfg. pro Fettprozent, ebenfalls bei freier Magermilchrückgabe. In ein gen Bezirken bezahlt man stets den fünfzigsten Teil der jeweiligen Kölner Butternotierung. Das geht natürlich nur bei reinen Buttermolkereien und ist für diese Betriebe eine gesunde und einfache Berechnung, für die Landwirte aber — bei den billigen Butterpreisen — eine unerträglich niedrige Bezahlung.

Anders ist es natürlich in den scharf organisierten Gebieten, die außerdem den Ruf der Markenbutter genießen, wie z. B. Nordoldenburg und Ostfriesland. Dort können die Molkereien ihren Landwirten denselben Preis auszahlen wie Betriebe mitten im Industriegebiet, denn die bekannte Markenbutter wird immer noch gut bezahlt. (Das wissen ja unsere Hausfrauen am besten.) Die Molkereien mit bekannter Markenbutter waren also finanziell leistungsfähiger als solche mit Frischmilchlieferungen. Denn die Frischmilchlieferungen wurden zuviel unterboten.

Neuerdings arbeitet man nun seitens der Landwirtschaftskammer Hannover mit großem Eifer an die Durchführung der Hannoverschen Buttermarke und wird dadurch hoffentlich recht bald den unerwünschten billigen Frischmilchstrom von Hannover nach dem Ruhrgebiet hemmen. Ob der Händler die Milch für 17 oder für 20 Pfg. bekommt, — der Verbraucher muß ja doch den in jeder Stadt festgesetzten Verbraucherpreis zahlen. Der Leidtragende ist immer die Molkerei bezw. der Bauer.

Das Milchwirtschaftliche Institut der Hannoverschen Landwirtschaftskammer hat unter seinem rührigen Direktor Staege jetzt in den verschiedenen Teilen dieser großen Provinz die amtlichen Butterprüfungen eingerichtet. So z. B. für das gesamte Hannoversche Emsland in Meppen. Dort finden außerdem jetzt regelmäßige molkereitechnische Lehrgänge statt, deren Zweck einzig und allein die Qualitätsverbesserung ist, bezw. die Herstellung einer hochfeinen Markenbutter.

So wetteifern jetzt die Provinzen untereinander, um ihre Buttermarke zu Ansehen zu bringen. Es ist die einzigste Möglichkeit, dem Landwirt eine gerechte Milchbezahlung zu gewährleisten, wenigstens dem Landwirt, der weitab von den großen Verbraucher-Städten wohnt.

Im Rheinland, wo wohl die meisten selbstliefernden Landwirte sind, geht die Durchführung der Buttermarke noch nicht so schnell voran. Die amtlichen Prüfungen waren immer sehr mäßig beschickt, nur 22 Molkereien haben an den sechs Butterprüfungen des letzten Jahres regelmäßig teilgenommen. Dagegen ist man in Westfalen sehr rege. Ca. 50 Molkereien beteiligen sich dort regelmäßig und senden ihre Butter zu den monatlichen Prüfungen nach Münster. Das letztemal — bei der Prüfung Ende Februar — konnten von 49 Butterproben 35 als markenfähig bezeichnet werden. Hier wirkt sich die enge Organisation zwischen Meiereiverband, Molkerei-Lehranstalt und Verkaufsgenossenschaft segenbringend für die Milchwirtschaft aus. Sie würde noch viel besser wirken, wenn nicht immer wieder aus den anliegenden Gebieten wichtige Abmachungen zerschlagen werden. Die Stärke des Meiereiverbandes innerhalb der Provinz geht schon daraus hervor, daß ihm sämtliche Molkereigenossenschaften angeschlossen sind, während von den Privatmolkereien Westfalens noch über 20 fehlen. Eine durchaus ungerechte Annahme ist es, wenn gegnerische Kreise behaupten, ein solcher Zusammenschluß koste viel zu viel Verwaltungskosten. In Wirklichkeit bestehen die ganzen Abgaben darin, daß die angeschlossenen Molkereien pro tausend Liter verbuchter Milch nicht ganz 17 Pfg. an den Verband abführen. Dafür bekommen sie alle die Arbeiten der Ueberwachung, der Revisionen und vor allem der steuerlichen Angelegenheiten gemacht.

Der Zuwachs an Molkereien und der Zuwachs an Molkereilieferanten ist wohl in der Hauptsache auf das kommende Reichsmilchgesetz zurückzuführen. Es ist zwar immer noch nicht heraus, dieses lang beratene Gesetz, und es wurde noch kürzlich auf einer öffentlichen Tagung von einem bekannten Parlamentarier als „Milchglasgesetzt" bezeichnet (weil es so undurchsichtig ist, aber soviel steht fest, die Lieferung des Landwirtes direkt in die Stadt an die Verbraucher wird ungeheuer erschwert. Denn wer gibt dem Landwirt das Geld zu den nächstens vorgeschriebenen stallwirtschaftlichen Anschaffungen, — von den Wandplättchen angefangen bis zur maschinellen Anlage? Und wer gibt ihm die Geduld, die ständige polizeiliche Kontrolle über sich ergehen zu lassen? Da liefert er lieber an eine Molkerei. Dann hat er mit all den Sachen nichts zu tun. Aber er soll dafür sorgen, daß er sich einer „Qualitäts"-Molkerei anschließt. Nur dann wird ihm ein gerechter Milchpreis garantiert.

Die westfälische Milchwirtschaft kann stolz sein auf ihre straffe Organisation. Wenn man auch in anderen Bezirken schon mal von „Westfälischer Milch-Diktatur" spricht, so ist das nichts anders als ein großes Kompliment sowohl für den Meiereiverband wie für die Ein- und Verkaufsgenossenschaft westfälischer Molkereien. Eine Diktatur, bei der alle beteiligten Kreise sich wohl fühlen und finanzkräftig bleiben, die läßt sich recht gut ertragen.

Abreise des Berliner Nuntius aus Budapest.



Der bisherige päpstliche Nuntius in Budapest, Mgr. Cesare Orsenigo, hat die ungarische Hauptstadt verlassen, um sich zunächst nach Rom und dann zum Antritt seines neuen Postens nach Berlin zu begeben. Ihm wurde ein überaus herzlicher Abschied bereitet.

Aus Münster und dem Münsterland.

Der Hauptprozeß gegen Kollerich.

Ablehnung und erste heftige Zusammenstöße. Kollerichs Erfolg.

‡ **Münster,** 13. März.

Der Meineidsprozeß gegen Kollerich, der die ganze Verworfenheit der gedungenen Zeugen vor Augen führen soll, hat nun am Donnerstag morgen seinen Anfang genommen. Die Verhandlung hat einen großen Kreis von Zuhörern angelockt, die auf ihre Sensation warten. Neben Kollerich haben sich drei Angehörige der Familie Martens, Vater, Mutter und Sohn, auf der Anklagebank eingefunden. Die Zahl der Angeklagten vermehrt sich um zwei Personen, nämlich den Metzgermeister Heinrich Merschmann und den Schlosser Hermann Neuhaus aus Ahlen.

Bevor der Eröffnungsbeschluß verlesen wird, erhebt sich der gebrechliche Martens und stellt einen Ablehnungsantrag, weil die gleichen Richter, die ihn am Montag unschuldig verurteilten, heute wieder über ihn zu Gericht sitzen. Eine kurze Pause ist der nächste Erfolg dieses Antrages, die der Verteidiger des Angeklagten Martens dazu benutzt, seinen Klienten von der Unsinnigkeit des Antrages zu überzeugen. Martens zieht darauf seinen Antrag zurück und die Verhandlung nimmt ihren Anfang. Es liegt in der Luft, daß noch ein Vorfall die Sitzung stören wird. Einige Male verlangt der kranke Martens eine Pause.

Die Verhandlung dreht sich dann zunächst um die Brandgeschichte in Ahlen, die den Grund zu dem heutigen Verfahren gab. Kollerich mietete im Jahre 1924 in Ahlen das Haus Walstedder Straße, in dem er die Bodenräume benutzte, um dort seine Sämereien zu lagern. Die Wohnungen in dem Hause vermietete er unter anderem an die Familie Pützfeld. Mit der Tochter seiner Untermieterin, Käthe Pützfeld, unterhielt Kollerich ein Liebesverhältnis. Er zog sie später in sein Vertrauen hinein und klärte sie über seine Absicht, das Haus in Brand zu stecken, auf. Zufällig lag das Schlafzimmer der Käthe direkt unter dem Boden, auf dem Kollerich seine Sämereien lagerte. Ein loser Bretterbelag ersetzte die feste Decke und es war eine Kleinigkeit, die Bretter beiseite zu schieben und auf den Boden zu gelangen. Dieser Umstand begünstigte die Brandstiftung, der das Haus am 23. Dezember 1924 zum Opfer fiel. Nach Käthes Aussage veranstaltete Kollerich kurz vor dem Brande eine Kerzenprobe. Er überprüfte die Brenndauer einer Kerze und stellte fest, daß sie 3 Stunden gebrauchte, um niederzubrennen. Diese Zeit genügte, um sich aus dem Staube zu machen. Nach dem Geständnis der Käthe schob Kollerich den losen Bretterbelag beiseite und stellte die Brandkerze auf den Boden, der mit sehr vielem brennbaren Material angefüllt war. Als die ersten Flammen von Passanten am 23. Dezember 1924 entdeckt wurden, war Kollerich nirgends zu finden.

Auf Grund des Geständnisses der Käthe wurde Kollerich im Januar 1928 wegen Brandstiftung zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Beschuldigung der Käthe stellt Kollerich als einen Akt der Eifersucht dar. Außerdem habe der Kriminalbeamte, der die Voruntersuchung leitete, die Eifersucht der Käthe dadurch gefördert, daß er der Käthe das Bild seiner neuen Braut vorgelegt habe. Als dann Kollerich das Wiederaufnahmeverfahren gegen das Urteil vom Januar 1928 beantragte, nannte er die Martens aus Hamburg, die gesehen hätten, daß er am Tage des Brandes in Hamburg gewesen sei. Mit Vater, Frau und Sohn Martens habe er an dem fraglichen Tage die Reise von Hamburg nach Münster gemacht. Alle drei Marten haben das im Vorverfahren bestätigt, heute aber geben sie zu, daß die Fahrt freie Erfindung ist.

Während der Verhandlung wird dann der Verlauf der Revisions- und Wiederaufnahmeverfahren rekonstruiert. Im Zuschauerraum zeigte man sich außergewöhnlich gelangweilt und trotz wiederholter starker Angriffe, die Kollerich gegen die Untersuchungsbeamten vorbringt, scheint die Sensation auszubleiben. Erst als der Verteidiger des Angeklagten Kollerich sich beschwert fühlt, weil der Vorsitzende ihn und seine Kollegen nicht zum Wort kommen läßt, bricht Kollerichs Temperament durch. Er beschwert sich über die Art und Weise, wie seine Anträge aufgenommen werden und über das abweisende, suffisante Lächeln der Richter. Rede und Gegenrede sind von jetzt ab nur noch Fragmente. Der Angeklagte fällt dem Vorsitzenden, der Vorsitzende dem Verteidiger, der Verteidiger dem Angeklagten ins Wort.

Verteidiger: Wir können hier nicht sitzen wie die Stummen . . .

Vors.: Es geht nicht an, daß Sie sich etwas verbitten . . .

Angekl.: Der eine Beisitzer hat dauernd gelacht . .

Vors.: Ich muß mir das . . .

Angekl.: Wiederholt, wiederholt.

In diesem Moment erhebt sich ein Mann im Zuschauerraum und mit einer alles umfassenden Geste ruft er in den Saal: Ich möchte hier im Namen des ganzen Publikums . . .

Vors.: Sie halten sofort den Mund.

Angekl.: Man will mich hier kaputt machen. Ich kann jetzt keine Erklärungen mehr abgeben. Dazu hämmert er mit seinen Fäusten auf die Anklagebank. Der Vorsitzende erklärt, daß er großen Wert darauf legt, daß die Verhandlung ruhig zu Ende geführt wird, aber Kollerich will sich nicht beruhigen und die Gutachter raten in dem allgemeinen Tumult schließlich zum Abbruch der Verhandlung.

Kollerich, der anscheinend nur darauf gewartet hat, einen Moment zu erhaschen, um seine Angriffe auf die Justiz loszulassen, freut sich seines Erfolges, droht mit Veröffentlichungen in der Presse und einem Appell an die Oeffentlichkeit. Die stürmisch verlaufene Sitzung wurde vom Vorsitzenden aufgehoben.

Freitag morgen wird die Verhandlung bei beruhigten Nerven fortgesetzt werden können.

★

Große Prämiierung von Zuchtschweinen.

‡ **Münster,** 13. März.

Der Münsterländer Schweinezuchtverein hielt heute in der Halle Münsterland seine 25. Versteigerung von Zuchtschweinen ab, der die Prämiierung der Tiere für die Versteigerung voraufging. Der dafür herausgegebene Katalog zählt 27 Aussteller aus allen Gegenden des Münsterlandes, von denen 67 jüngere und 15 ältere Eber, sowie 7 jüngere und 58 ältere Sauen angemeldet waren. Von diesen insgesamt 147 Stück sind 135 zur Versteigerung angetrieben. Die Prämiierung hatte folgendes Ergebnis:

Jüngere Eber. 1a-Preis und Ehrenpreis der Landwirtschaftskammer B. Lepping, Hoxfeld bei Borken; 1b. H. Stenrüter, Gaupel bei Coesfeld; 1c. Franz Brügger, Ascheberg; 1d. Jos. Höbing, Rorup; 2a. Th. Bolte-Scharlau, Tilbeck; 2b. Ww. Ottmann, Saerbeck; 2c. Paul Brüning-Sudhoff, Amelsbüren; 2d. Wilh. Harwerth, Westendorf b Warendorf; 2e. Stenrüter, Gaupel; 3a. Bolte-Scharlau, Tilbeck; 3b Höbing, Rorup; 3c. B. Schulze-Bertelsbeck, Stockum b. Coesfeld; 3d. Harwerth, Westendorf; 3e. Bolte,Scharlau, Tilbeck; 4a. Schulze-Bertelsbeck, Stockum; 4b. Franz Gerling, Saerbeck; 4c. Ww. Ottmann, Saerbeck; 4d. B. Föcking-Althofes, Rhedebrügge; 4e. Bernhard Kleimann, Welte b. Dülmen. Anerkennungen: Peter Homann, Stapelskotten b. Münster; Höbing Rorup; Brügger, Ascheberg; Wilh. Meintrup, Ostbevern.

Aeltere Eber. 1. Preis B. Schulze-Bertelsbeck, Stockum; 2. Preis derselbe; 3. B. Lepping, Hoxfeld; 4a. Schulze-Bertelsbeck, Stockum; 4b. derselbe. Anerkennungen: Schulze-Bertelsbeck, Stockum; H. Holtmann, Laer b. Münster.

Jüngere Sauen. 1. Preis Josef Meckmann-Dorfel, St. Mauritz b Münster; 2a. und 2b. Wilh. Harwerth, Westendorf b. Warendorf. Anerkennung: Harwerth Westendorf.

Aeltere Sauen. 1a-Preis und Ehrenpreis der Landwirtschaftskammer G. Schmiemann-Ahaus, Recke; 1b. Bernh. Lepping, Hoxfeld; 1c. G. Weddeling-Gerding, Ramsdorf; 1d. Schulze-Bertelsbeck, Stockum; 1e. derselbe; 1f. Weddeling-Gerding, Ramsdorf; 1g. B. Föcking-Althofes, Rhedebrügge; 1h. Wilh. Harwerth, Westendorf b. Warendorf; 2a. Schmiemann-Ahaus, Recke; 2b. Harwerth, Westendorf; 2c. Weddeling-Gerding, Ramsdorf; 2d. G. Schmiemann-Ahaus, Recke; 2e. Schulze-Bertelsbeck, Stockum! 2f. B. Lepping, Hoxfeld; 3a. B. Föcking-Althofes, Rhedebrügge; 3b. Franz Gerling-Saerbeck; 3c. Weddeling-Gerding, Ramsdorf; 3d. Gerling, Saerbeck; 3e. Schulze-Bertelsbeck, Stockum; 3f. Gerling, Saerbeck; 4a. Schulze-Bertelsbeck, Stockum; 4b. derselbe; 4c. derselbe; 4d. derselbe; 4e. Höbing, Rorup; 4f. E. Bischoff-Frohnhof, Wolbeck. Anerkennungen: Gerling, Saerbeck; Ausz. Hardt, Stockum b. Coesfeld (zweimal); Schulze-Bertelsbeck, Stockum (zweimal); Bernhard Gausepohl, Milte (dreimal); Bischoff-Frohnhof, Wolbeck; Lepping, Hoxfeld; Höbing, Rorup.

★

⊙ **Münster,** 13. März. **Abgeurteilte Hoteleinbrecher.** In das Hotel „Continental" in Münster wurde in der Nacht zum 16. Januar ein schwerer Einbruch verübt. Die Diebe hatten mit einem nachgemachten oder gestohlenen Schlüssel eine Eingangstür von der Windthorststraße geöffnet. Von einem Verbindungsgang aus hatten sie mit einer Eisenstange die Tür zum Restaurant erbrochen und waren hier eingedrungen. Schränke und Schreibtisch waren von ihnen erbrochen, und es gelang ihnen, eine Kassette mit 1024 Mark Inhalt, aus einer anderen Kasse 225 Mark und ferner Freimarken, Sparkassenbücher, Versicherungspolicen und Verträge zu erbeuten. Es war sofort klar, daß nur ein mit den Verhältnissen Vertrauter, also ein Angestellter, die Tat ausgeführt haben konnte. Man entsann sich, daß der frühere Kellnerlehrling Johann Tieben mit noch einem Kollegen sich in auffälliger Weise in der Nähe des Hotels Tags zuvor aufgehalten hatte. Nachforschungen ergaben, daß T. seit Monaten arbeitslos war. Am Tage des Einbruchs hatte er Münster verlassen und war angeblich ins Ausland gewandert. Es gelang, den T. in Gronau, als er die holländische Grenze überschreiten wollte, festzunehmen. Anfangs leugnete T., den Diebstahl begangen zu haben. Unter der Last des Beweismaterials brach er aber schließlich zusammen und erklärte, daß sein Freund, der Kellner Ewald Matitzik, der schon häufiger mit dem Gericht in Konflikt geraten war, der Anstifter zu dem Diebstahl gewesen sei. Auch M. wurde ausfindig gemacht und man fand in seinem Besitz eine Stahlsäge und Schraubenschlüssel, mit dem die entwendete Kassette geöffnet worden war. Fünf Tage nach ihrem erfolgreichen Einbruch saßen die beiden Täter bereits hinter Schloß und Riegel. Während T. der Wahrheit die Ehre gab und sich als Täter bekannte, legte sich M. aufs Leugnen. Auch in der jetzigen Verhandlung, wo ihm klar durch das Zeugnis seines Mitangeklagten nachgewiesen wurde, daß er an dem Einbruch beteiligt war, legte er sich aufs Leugnen. Bei seiner Verhaftung hatte M. noch 542 Mark bei sich, die er angeblich gespart haben wollte. Mit Rücksicht auf sein freches Leugnen erhielt M., der vorbestraft ist, eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und zwei Monaten. Der nicht vorbestrafte T. kam mit fünf Monaten Gefängnis davon. Der Rest wurde ihm noch auf Bewährungsfrist gesetzt.

‡ **Emsdetten,** 13. März. **Verbrüht.** Das fünfjährige Töchterchen des Brennereibesitzers D. fiel am Mittwoch nachmittag beim Spielen in eine Senkgrube mit heißem Wasser. Die Spielgefährten vermochten nicht, die Kleine herauszuziehen und als der herbeigeholte Vater kam, hatte das Kind am ganzen Körper so starke Brandwunden erlitten, das es in der folgenden Nacht gestorben ist.

Ein Assistent am Berliner Zeileis-Institut verhaftet.

:: **Berlin,** 13. März. Ein angeblicher Assistenzarzt bei dem neu eröffneten Zeileis-Gallspach-Institut am Kurfürstendamm namens Buch ist festgenommen worden. Nach seiner eigenen Angabe hat er acht Semester Medizin studiert und früher in Ulm gearbeitet; praktischer Arzt ist er nicht. Die Gründe, die zu seiner Verhaftung führten, sind, dem „Berliner Tageblatt" zufolge, folgende: Bei der Beobachtung von Geldschrankeinbrechern hatte die Kriminalpolizei erfahren, daß ein angeblicher Arzt mit einem als Geldschrankeinbrecher bekannten K. zusammen Reisen nach Leipzig unternommen hatte. Weitere Nachforschungen erbrachten ein überraschendes Ergebnis. K. gehörte zu einer Kolonne, die im Jahre 1928 eine Reihe von Villeneinbrüchen in westlichen Vororten Berlins verübt hat. Der geheimnisvolle Arzt, der des öfteren in der Gesellschaft des K. gesehen worden war, wurde festgestellt als der aus Waldenburg in Sachsen gebürtige 30jährige Werner Buch, der von der Staatsanwaltschaft in Leipzig wegen Betruges steckbrieflich gesucht wird. Buch wird nach Leipzig gebracht werden, wo sich die Behörden weiter mit ihm beschäftigen werden.

Turnen / Spiel / Sport.

Die Ereignisse des Sonntags.

Immer mehr treten die Entscheidungskämpfe der Rasensportler in den Vordergrund und auch am bevorstehenden Sonntag werden im

Fußballsport

die Meisterschaftskämpfe in den Verbänden ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. In Süddeutschland dürfte beim Zusammentreffen der Mannschaften der Sp. Vgg. Fürth und Eintracht Frankfurt in der Runde der Meister die Entscheidung fallen. In Westdeutschland nehmen erstmalig alle Bezirksmeister an den Endspielen um das grün-weiße Band teil. Die norddeutsche k. o.-Runde wird zwischen den beteiligten 14 Mannschaften heiße Kämpfe bringen, da die unterlegenen Mannschaften endgültig aus dem Wettbewerb scheiden. Die Vorschlußrunde um den mitteldeutschen Goldpokal führt VfB. Leipzig mit dem 1. Vogtl. FC. Plauen und Borussia Halle mit Wacker Leipzig zusammen. Im Südosten herrscht voller Meisterschaftsbetrieb und auch in Berlin gibt es sechs interessante Verbandsspiele. — Auch der

Handballsport

steht inmitten der Kämpfe um die Ermittlung der Landesmeister. Um die Berliner Meisterschaft treten sich im ersten Gang abermals die Mannschaften des Polizei SV und des Deutschen H. C. gegenüber. Weitere Entscheidungen sind bei den Spielen im Reiche zu erwarten. — Im

Hockey

interessiert auf den bevorstehenden Länderkampf Deutschland—Holland das Abschneiden der Niederländer am Sonntag gegen Belgien in Antwerpen. Die großen

Tennisereignisse

spielen sich zurzeit an der Riviera ab, wo die erste deutsche Klasse versucht, sich langsam in Form zu bringen. Im Hinblick auf den Davispokalkampf mit England erhält der in Paris zum Austrag gelangende Städtekampf Paris — London, inbezug auf das Abschneiden der englischen Vertreter für uns erhöhte Bedeutung.

Die Leichtathletik

ist aus dem in diesem Jahr nicht sehr tiefen Winterschlaf bald erwacht und rüstet zu neuen Taten. Recht rege Betätigung finden Turner und Sportler bei den am Sonntag im ganzen Reiche veranstalteten Frühjahrswaldläufen. — Der

Wintersport

bringt in Schlesien und Sachsen noch einige Abschlußveranstaltungen. Ein großes eissportliches Ereignis wird am Sonnabend und Sonntag im Berliner Sportpalast mit der

Kunstlauf-Europameisterschaft für Herren

abgewickelt. Der Wiener Weltmeister Karl Schäfer will hier das Resultat von Strbske Pliso gegen seinen nicht zu unterschätzenden Rivalen Jos. Sliva korrigieren. Weiterhin sollen die in Krummhübel wegen Wetterungunst abgebrochenen Kunstlaufen der Winterkampfspiele nachgeholt werden, während das Programm noch weiterhin rassige Eishockeykämpfe zwischen dem Berliner Schlittschuhklub und einer repräsentativen englischen Mannschaft enthält. — Im

Radsport

veranstaltet bereits am Sonnabend die Halle Münsterland ein 100 km Mannschaftsfahren für Berufsfahrer, die Ereignisse am Sonntag auf deutschen Bahnen beschränken sich auf ein kleineres Meeting der Breslauer Amateure in der Jahrhunderthalle. An den Rennen in Paris und Brüssel sind wiederum deutsche Fahrer beteiligt. — Von den

Tagungen

stehen die am Sonntag in Berlin fortgesetzten Einigungsverhandlungen zwischen der Deutschen Turnerschaft und der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik im Mittelpunkt. Der Baltische Sport-Verband hält in Königsberg seine Jahreshauptversammlung ab.

Der Rennsport

in Deutschland beschränkt sich noch immer auf die Trabrennen in Ruhleben, Farmsen, Daglfing und Gelsenkirchen. In Frankreich stehen in Auteuil Hindernisrennen und in Nizza Flachrennen auf dem Programm.

Deutscher Touring-Club.

Landesgruppe Rheinland und Westfalen.

Köln, 13. März.

Die Neuorganisation des Deutschen Touring-Clubs, die durch dessen machtvolle Entwickelung in den letzten Jahren bedingt war, erforderte die Zusammenfassung bestimmter Gebiete in Landesgruppen. Am 8. März 1930 hatten sich im Verfolg dieser Neugliederung im Hotel Reichshof-Köln die Vertreter der Ortsgruppen von Rheinland und Westfalen zusammengefunden um die Neukonstituierung der Landesgruppe Rheinland und Westfalen zu vollziehen. In größter Einmütigkeit und Harmonie vollzog sich dieser Gründungsakt unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Deutschen Touring-Clubs, Herrn Dr. Reen aus Mainz.

Die Wahlen ergaben mit einstimmiger Beschlußfassung folgendes Resultat: 1. Vors. Herr Vizekonsul H. C. Scheibler, Köln, 2. Vors. Herr Kaufmann Otto Liessem, Münster. Die drei weiteren Vorstandsposten wurden besetzt durch die Herren: Bankier Joh. Heinr. von Stein jr, Köln, Kaufmann Walter Lessing, Düsseldorf, Fabrikant Jacob Michels, Krefeld. In den Verwaltungsrat des Gesamtclubs wurden gewählt die Herrn: Vizekonsul H. C. Scheibler, Köln und Rechtsanwalt Dr. Deckwitz, Münster, sowie die Herren Direktor K. O. Meyer, Köln und Hauptmann a. D. Schröder, Münster, als Stellvertreter.

Von besonderer Bedeutung ist noch die Absicht des Clubs, die Herr General-Direktor Weber, München, mitteilte, in Köln eine hauptamtliche Geschäftsstelle, die auch eine touristische und reisebüromäßige Tätigkeit ausüben wird, unter Leitung von Herrn Direktor Fordan, Köln, zu errichten. Die ergebnisreiche Tagung dürfte ein Merkstein in der stets weiter fortschreitenden Entwickelung des ältesten aller deutschen Clubs bedeuten. Die neu gebildete Landesgruppe beabsichtigt auch eine Reihe von Gemeinschaftsfahrten in diesem Jahre durchzuführen, so unter anderem außer der großen Reichstourenfahrt in die befreiten Gebiete, die unmittelbar nach Abzug der letzten Besatzungstruppen nach Trier stattfinden soll, eine Zielfahrt nach Münster anläßlich der internationalen Ballonfahrt, die die Luftfahrtvereinigung Münster am 15. Juni durchführt, und außerdem eine Hollandfahrt zur Zeit der Tulpenblüte und im Herbst eine Fahrt zur deutschen Nordsee.

Marcel Thil bleibt Europameister.

Paris, 13. März.

Zum zweiten Male versuchte Mittwoch abend im Pariser Wagramsaal der französische Mittelgewichtler Pagazzanot seinem Landsmann Marcel Thil den Europameistertitel streitig zu machen. Wie im ersten Treffen so blieb auch diesmal der Herausforderer in einem 12 Rundenkampf nach Punkten geschlagen.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

◇ **Berlin**, 13. März. Die Annahme der Younggesetze und die Verabschiedung des Liquidationsabkommens mit Polen konnten die von der Börse erhoffte Geschäftsbelebung nicht bringen. So verstimmte es schon vormittags, daß die erwarteten Kaufaufträge des Auslandes nicht eintrafen. Auch die hiesige Spekulation übte eine so große Zurückhaltung, daß bereits vorbörslich ein Abbröckeln der Kurse zu beobachten war. Die noch ihrer Lösung harrenden Finanzprobleme beunruhigten etwas, und Meldungen, wie der schwache Schluß der gestrigen New-Yorker Börse und die Insolvenz der rumänischen Bank Timiscana, fanden stärkere Beachtung.

Die Festsetzung der Anfangskurse gestaltete sich recht schleppend und es kam bei kleinsten Umsätzen zu Abschwächungen, die allerdings nur selten über 2% hinausgingen. AKU, Tietz und Schubert und Salzer büßten 3% ein, Lemberg und Rh. Braunkohlen schwächten sich um 2½ bezw. 2¾% ab. Vereinzelt bemerkte man bei Werten wie Bayerische Vereinsbank, Akkumulatoren, Augsburg-Nürnberg, Wicking und Svenska Besserungen um ca. 1%. Nach den ersten Kursen machte sich bei Siemens, Farben, Reichsbank, Polyphon, Kali- und Spritwerten drückendes Angebot geltend und es kam zu empfindlichen Verlusten, die vereinzelt sogar über 4% betrugen.

Etwas später setzte auch am Bankenmarkt eine Abwärtsbewegung ein. Wieder tauchten Gerüchte von einer Dividendenreduktion bei einer D-Bank auf und der in der gestrigen Abendpresse bereits von allen Seiten beleuchtete sehr ungünstige Revisionsbericht der Favag trug gleichfalls mit zu der Schwäche des Verlaufes bei. Selbst am Schiffahrtsmarkt, an dem die Fusionsgerüchte eine teilweise Bestätigung zu finden scheinen, kam es zu ziemlich erheblichen Verlusten. Anleihen gut behauptet, Ausländer ruhig, 14%ige österreichische Staatsanleihe von 1914 setzten heute wieder mit 48% ein. Pfandbriefmarkt überwiegend freundlicher. Reichsschuldbuchforderungen, besonderes spätere Fälligkeiten, sehr fest. Devisen etwas fester, Pfunde anziehend, Madrid fester, Schweiz schwach. Die internationale Gelderleichterung machte auch am hiesigen Platze Fortschritte, Tagesgeld 3½—5½, Monatsgeld 6¾—8½, Warenwechsel ca. 5½%.

Die Wirtschaft hofft ...

Die einstimmig erfolgte Wahl des früheren Reichskanzlers Dr. Luther zum Reichsbankpräsidenten hat nach bestimmter Richtung hin auf die Börse beruhigend eingewirkt, nachdem ja schon der Rücktritt Dr. Schachts keine fühlbaren Kursstürze verursachen konnte. Diese Beruhigung an der Börse schreitet weiter fort durch die inzwischen erfolgte Mitteilung über die Sicherung der Annahme des Youngplanes, der in Verbindung mit einem besonders auf die Interessen der Wirtschaft abgestellten Finanzprogramm unbedingt eine Wiederbelebung der Wirtschaft, die Möglichkeit zu Kapitalneubildung und vor allen Dingen die Rückkehr des Vertrauens der in- und ausländischen Finanzwelt zum deutschen Kapitalmarkt bringen wird. Natürlich ist die Kritik in den Wirtschaftskreisen am Youngplan genau noch so wie vorher vorhanden. Aber man sieht doch einen Weg, den man begehen muß, um überhaupt zu einer Umstellung und Umkehr der früher erlebten Zustände gelangen zu können. Die Beruhigung an der Börse wirkte sich gleich aus in Kursverbesserungen, wenn sie auch noch nicht beträchtlich genannt werden können. Auch das Ausland kam wieder mit Kaufordres heraus, scheinbar auch darauf zurückzuführen, weil bekanntlich geplant ist, daß am 1. Okt. 1930 die Kapitalertragsteuer für festverzinsliche Werte in Fortfall kommen soll. Dieser Plan übt bereits jetzt seine erwartete psychologische Wirkung aus. Natürlich wird nun in Börsen- und Wirtschaftskreisen besonderer Wert auf die in der nächsten Woche zu erfolgende Gestaltung des Finanzprogramms gelegt, weil es in einem solchen Rahmen gehalten werden muß, daß auch für 1931 unbedingt eine fühlbare Entlastung der Wirtschaft eintreten kann, sei es durch Steuersenkungen, sei es durch die Möglichkeit, zur Kapitalneubildung zu schreiten, die deutsche Ausfuhr zu vermehren. Die Wirtschaft hat einen gesunden Optimismus und hofft trotz aller Lasten und noch bestehenden Fesseln auf ihren Wiederaufstieg.

★

Das geschäftliche Ergebnis der Leipziger Frühjahrsmesse 1930.

× **Leipzig**, 13. März. Die am 2. März begonnene Leipziger Frühjahrsmesse 1930 hatte am 8. 3. für die Mustermesse und am 12. 3. für die große technische Messe und Baumesse ihren Abschluß gefunden. Die Messe war von 9 570 Firmen beschickt, darunter 1 250 Firmen aus 25 Auslandsstaaten. Mit Rücksicht darauf, daß auf der Messe fast alle Branchen, Konsumgüter und Produktionsmittelindustrien vertreten waren, ist es unmöglich, den Verlauf des Messegeschäfts mit einem kurzen Urteil zusammenfassend zu kennzeichnen. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß das Geschäft die Erwartungen der Aussteller übertroffen hat.

Wenn auch der Inlandsabsatz mit Rücksicht auf die deutsche Wirtschaftslage nicht in allen Branchen gleichmäßig befriedigte, so ist doch festzustellen, daß die Aufnahmefähigkeit des internationalen Marktes größer war, als man erwartet hatte. Mannigfache Anregungen wurden den inländischen Abnehmern durch zahlreiche Neuheiten geboten, denen man größtes Interesse entgegenbrachte, besonders wenn sich, wie es fast durchweg der Fall war, gute Qualität mit günstiger Preisstellung verband. Unter den 180 000 Besuchern dieser Messe waren nicht weniger als 32 000 aus dem Auslande, sodaß diese Messe hinsichtlich des Auslandsbesuches eine Rekordmesse war. Dabei ist besonders zu beachten, daß es sich bei den ausländischen Besuchern um Interessenten handelte, die nicht kamen, um zu sehen, sondern um zu kaufen, sodaß sich ein lebhaftes Exportgeschäft entwickelte. Diese guten Geschäfte dürften wesentlich beitragen, die wirtschaftliche Lage Deutschlands günstig zu beeinflussen. Die Anerkennung, welche der Leipziger Messe als internationalem Warenmarkt in allen Ländern der Welt entgegengebracht wird, kam äußerlich auch durch den Besuch zahlreicher Diplomaten und Wirtschaftsführer des Auslandes zum Ausdruck.

★

Teilverständigung Hapag-Lloyd.

× **Berlin**, 13. März. (Eig. Meldung). Die „DAZ" teilt mit: In der heutigen Bilanzsitzung der Hapag wird wieder eine Dividende von 7 Proz. (wie im Vorjahr) vorgeschlagen werden. Im Anschluß daran wird die Verwaltung voraussichtlich eine Mitteilung machen, die besagt, daß in absehbarer Zeit ein näheres Zusammengehen mit dem Norddeutschen Lloyd ins Auge gefaßt sei. Es verlautet zuverlässig, daß die Verhandlungen auf Abschluß eines Abkommens auf verschiedenen Gebieten abzielen, in erster Linie auf eine Vereinheitlichung des Ostasien- und Südamerikadienstes, sowie auf Rationalisierung des Agenturwesens und der Propaganda. Man spricht ferner davon — hiervon allerdings nur gerüchtweise, daß es zu einer völligen Interessengemeinschaft kommen könnte.

Märkte.

Viehmarkt in Münster.

Der heutige Viehmarkt war beschickt mit 127 Pferden und Fohlen aller Gattungen und 734 Schweinen. Der Handel war in Pferden mittel und in Schweinen gut. Es kosteten: Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 600—800, Arbeitspferde 450—550, 300—400 Mk.; Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 700—850, Arbeitspferde 550—650, 300—450 Mk. Kreuzungen: beste Arbeitspferde und Stuten 650—800, Arbeitspferde 450—550, 300—400 Mk.; Kaltblutfohlen: 2jährige 450 bis 650, 1jährige 300—400 Mk.; Ponys 250—400 Mk. Einzelne Pferde wurden über Notiz bezahlt. Schlachtpferde 150—300 Mk., je nach Qualität. Ferkel kosteten je Woche 6—7 Mk., je nach Qualität. Besucherzahl 1800. Der nächste Viehmarkt findet am Dienstag, den 25. März, statt.

Dortmunder Getreidebörse.

Dortmund, 13. März. Westf. Weizen 25,25—25,50, westf. Roggen 15,25—15,50, westf. Hafer ohne Geschäft, ostfries. Hafer 16,75, ausl. Weizen 27—30,50, ausl. Roggen 20,50—21,50, ausl. Gerste 16,50—17, La Plata-Mais 15—15,25, Cinquantino-Mais 17—17,25, Bäckermehl 36,25—36,50, Roggenmehl 26,25—26,50, ostdtsch. Roggenmehl 25—25,50, Weizenkleie 8,50—9,00, Trockenschnitzel 10,25—10,50, Zuckerschnitzel 14,50—15. Tendenz: ruhig.

Schlachtviehmarkt Osnabrück.

× **Osnabrück**, 13. März. Auftrieb: 55 Großvieh, 94 Kälber, 291 Schweine. Marktverlauf: Großvieh und Schweine mittel, Kälber gut. Es kosteten: Bullen: a) 53—55, b) 48—52, c) 43—47; Kühe: a) 48—50, b) 43—47, c) 37—42, d) 30—36; Färsen: 48—53; Kälber: a) 70—75, b) 61—69, c) 55—60; Schweine: a) 71, b) 69—70, c) 69—70, d) 67—78; Sauen: 62—68. Nächster Markt am 20. März.

Hamburger Viehmarkt.

Hamburg, 13. März. Auftrieb: Ochsen 271, Quienen 243, Bullen 150, Kühe 559, Stückzahl der inl. Rinder 1223, Stallmastschafe 350, Weidemastschafe 79. Es kosteten: Ochsen: a) 56—59, b) 49—55, c) 42—48, d) 32 bis 40; Bullen: a) 52—55, b) 46—51, c) 40—46, d) 32 bis 40; Kühe: a) 44—48, b) 37—43, c) 29—36, d) 16—26, vorausichtl. Bahnversand 200; Stallmastschafe: a) 64—67, b) 52—58, c) 41—48, d) 20; Weidemastschafe: a) 65 bis 68, b) 53—59, c) 42—50, d) 20—30. Marktverlauf: in allen Gattungen rege.

Berliner Produktenbericht.

⊙ **Berlin**, 13. März. Die erneut flauen Meldungen von den überseeischen Terminmärkten beeinträchtigten im Vormittagsverkehr die Unternehmungslust, zumal das Mehlgeschäft keine Belebung erfahren hat. Zu Börsenbeginn war die Tendenz jedoch als stetig anzusprechen, da die ersten Liverpooler Notierungen eine Erholung erkennen ließen und das Inlandsangebot von Brotgetreide nach wie vor knapp bleibt. Weizen und Roggen zur prompten Waggonverladung wurden von den Mühlen zu unveränderten Preisen aufgenommen. Infolge der nicht unbeträchtlichen Preisermäßigungen für Auslandsweizen ist an den Küstenplätzen nunmehr die Einfuhrparität hergestellt, ohne daß sich jedoch angesichts der Unsicherheit über die bevorstehenden Regierungsmaßnahmen größere Kauflust zeigt. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen eine halbe Mark niedriger, Roggen gut behauptet, ein. Weizen- und Roggenmehle haben bei unveränderten Mühlenofferten kleines Bedarfsgeschäft. Hafer ist ausreichend angeboten, aber im Preise gehalten. Gerste in unveränderter Marktlage.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 13. März 1930.

(Für Getreide je 1000 kg, für die übrigen Artikel je 100 kg)

	13. 3.	12. 3.		13. 3.	12. 3.
Weizen märk	232—235	232.235	Weizenmehl	26½—34	26½—34
			Tendenz	ruhig	stetig
März	242	—	Roggenmehl	20—23½	20—23½
Mai	251—51½	252½-51½	Tendenz	ruhig	stetig
Juli	258½	260—259	Weizenkleie	8—8½	8—8½
Tendenz:	stetig	ruhig	Tendenz	ruhig	ruhig
Roggen märk	139—144	139—144	Roggenkleie	7¼—7¼	7¼—7¼
			Tendenz	ruhig	ruhig
März	—	—	Raps	—	—
Mai	161¾-61½	161—160	Tendenz	—	
Juli	164—65	164—163	Leinsaat	—	—
Tendenz:	stetig	ruhig	Tendenz		
Gerste			Viktoriaerbs.	20—25	20—25
Braugerste	160—170	160—170	kl.Speiseerbs.	18—20	18—20
Futtergerste	140—150	140—150	Futtererbsen	16—17	16—17
Wintergerste	—	—	Peluschken	16½—19	16—18
Tendenz:	ruhig	ruhig	Ackerbohnen	16—18	16—18
			Wicken	18—23	18—23
Hafer märk	118—127	119—128	Lupinen blau	12½—14	12½—14
			gelbe	16—17½	16—17½
März	—	—	Seradella alt	—	—
Mai	130—131	132—130	neu	26—30	25—29½
Juli	137½	138—36½	Rapskuchen	12½—13½	12½—13½
Tendenz:	ruhig	ruhig	Leinkuchen	16½—17.2	16½—17½
			Trockenschn	6.5—6.7	6.5—7
Mais Waggon	155	155—156	Soyaschrot	13.5—14.3	13.5—14.3
frei ab			Torfmelasse	—	—
Hamburg	142	142	Kartoffelflock	11.2—11.7	11.5—12
Tendenz:	still	matter			

Speisekartoffeln, weiße	1.60—1.80
Speisekartoffeln, rote	1.70—2.10
Speisekartoffeln, gelbfl.	2.40—2.60
Speisekartoffeln Nieren	nicht
Fabrikkartoffeln in Pf.	notiert

Bremen: Baumwolle

	13. 3.			12. 3.		
	Brief	Geld	bezahlt	Brief	Geld	bezahlt
loko	16.08			15.97		
März	—	—	—	—	—	—
Mai	15.31	15.28	15.28	15.15	15.10	15.12
Juli	15.52	15.48	15.48	15.36	15.32	15.36
Oktober	15.86	15.85	15.86	15.80	15.79	15.80
Dezember	15.95	15.93	15.93	15.93	15.91	15.92
Januar 1931	15.97	15.95	15.95	15.94	15.91	15.91

Tendenz: stetig

Liverpool: Baumwolle

	13. 3.	12. 3.		13. 3.	12. 3.
loko	8.02	8.06	Oktober	7.87	7.76
März	7.72	7.62	November	7.89	7.78
April	7.72	7.62	Dezember	7.94	7.83
Mai	7.76	7.66	Januar 1931	7.97	7.85
Juni	7.78	7.67	Februar	7.99	7.87
Juli	7.81	7.71	März	8.03	7.91
August	7.83	7.73			
September	7.85	7.74			

Tendenz: ruhig beh.

	13. 3.	12. 3.
Tagesimport	—	—
Tageslokoverkäufe	6000	7000
Exportverkäufe	100	100
Egypt. Upper F.G. fair loko	10.03	10.03

Liverpool: Ostindische Baumwolle

		13. 3.	12. 3.
loko	F. C. Surtee	6.80	6.90
„	F. G. Broach	5.70	5.80
„	F. G. Nr. 1 Oomra	5.15	5.25
„	F. G. Americ Sind Punjab	6.40	6.50
„	F. G. Bengal	4.40	4.40
„	F. G. Sind	4.40	4.40
„	F. G. Tinnivelly	—	—

New York: Baumwolle

	13. 3.	12. 3.		13. 3.	12. 3.
loco	14.50	14.55	September	14.88	14.92
März	14.41	14.46	Oktober	14.90	14.94—98
April	14.51	14.56	November	14.99	15.03
Mai	14.61—62	14.66—67	Dezember	15.06	15.13—16
Juni	14.71	14.75	Januar 1931	15.20—21	15.19—20
Juli	14.82—83	14.86—85	Februar	—	—
August	14.85	14.88	Tendenz:	k. stetig	

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen	1000
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	5000
Export nach England	—
Export nach dem Kontinent	4000
Zufuhren im Innern	8000
Fracht nach Liverpool	45
Fracht für Standard	60
Zufuhren in Pacific-Häfen	—
Export nach Japan und China	—

Chicagoer Baumwollnotierungen

	13. 3.	12. 3.		13. 3.	12. 3.
März	14.25	14.25	Mai	14.44	14.50

Westdeutscher Rundfunk.

Freitag, 14. März 1930.

7—8 Uhr: Morgenkonzert.
6,45—7 Uhr: Leibesübungen.
10,15—11,25 Uhr: Schallplattenkonzert (Grammophon- u. Brunswickplatten).
11,30—12 Uhr: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: Französische Unterhaltung.
12,10 Uhr: Mechanische Musik (Grammophon- und Brunswickplatten).
13,05—14,30 Uhr: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt. Solistin: Helene Guermanova (Alt). 1. Komische Ouvertüre — Kéler-Béla. 2. Opernball-Walzer Heuberger. 3. Melodien aus der Oper „Die verschenkte Frau" — d'Albert. 4. a) Der Brief der Manon — Gillet. b) Die Entflohene — Trémisot. 5. Altsoli: a) Romanze — Rubinstein. b) Hindulied — Rimsky-Korsakoff. 6. Suite der Freude — Scheinflug. Kleine Lustspiel-Ouvertüre — Gavotte — Märchenland — Marsch. 7. Tanz der Wellen — Catalani. 8. Potpourri aus der Operette „Die Herzogin von Gerolstein" — Offenbach.
14,30 Uhr: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15—15,30 Uhr: Els Vordemberge: Kinderspielstunde. Wir basteln einen Ball. Material: Holzwolle, Korken, Wollfäden.
15,40—16 Uhr: Was will ich werden? Line Wallerstein: Die Instrukteurin.
16—16,25 Uhr: Eduard Reinacher: Erinnerung an mein Pferd.
16,25—16,45 Uhr: Rechtsanwalt Dr. Jost: Neues vom Funkrecht (2).
16,45—17,30 Uhr: Jugendfunk. 1. Bei den Schildbürgern und andern Narren. Paul Apel erzählt Geschichten von Gustav Schwab und Peter Rosegger. 2. Lehrer Breuer: Schachfunk für die Jugend. Das Opfer.
17,30—18,30 Uhr: Vesperkonzert.
18,30— —18,50 Uhr: Für den Landwirt. Tierzuchtinspektor Dr. Winnigstedt: Die Klassen- oder Gruppenführung des Milchviehs.
19,15—19,40 Uhr: Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead: Englische Unterhaltung.
19,40—20 Uhr: Das neue Weltbild. Universitätsprofessor Dr. H. Försterling: Das physikalische Weltbild (1).
20 Uhr: Abendkonzert des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Abenteragen" — Cherbini. 2. Die Jugend des Herkules — Saint-Saëns. 3. Der Tanz in der Dorfschenke (Erster Mephisto-Walzer) — Liszt. 4. Melodien aus der Oper „Die verkaufte Braut" — Smetana.
Intermezzo: Das deutsche Volkslied. Leitung: Prof. Edmund Josef Müller. Scherzlieder. Ausführende: Mimi Berger (Sopran), Liselotte Mann (Alt), Franz Legrand (Tenor), Hans Wocke (Bariton), Adolf Kehl (Flöte), Hugo Schwelb (Violine), Egbert Grape (Klavier).
Anschließend: Fortsetzung des Abendkonzertes. 5. Zwei Bajaderentänze — Rubinstein. 6. a) Nur wer die Sehnsucht kennt Tschaikowski. b) Der verklungene Ton — Sullivan. 7. Beim Walzerkönig Strauß. 3. Walzer-Potpourri — Weber. 8. Großer chromatischer Galopp — Liszt.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Wetterbericht.

Essen, 13. März. Flache Tiefdruckgebiete liegen heute früh über der Nordsee und Irland, während über Frankreich, Finnland und Island hoher Luftdruck fortbesteht. In Deutschland dauerte heute morgen das meist wolkige Wetter, vielfach mit Schneefällen, fort. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen minus 3 und plus 3 Grad. — Wetteraussichten bis Samstag: Fortgesetzt veränderlich mit Niederschlägen in Schauern und rauh.

Gewinnauszug

5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche (260. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag — 12. März 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 151977 206812
10 Gewinne zu 3000 M. 105118 154634 230068 375432 394964
20 Gewinne zu 2000 M. 65753 111552 129442 160023 168005 214046 224059 243930 293278 306341
42 Gewinne zu 1000 M. 15855 41276 57874 71718 93503 103109 126892 142467 161238 183812 229896 235093 261123 269134 285345 294761 296684 327545 368681 372639 383444
78 Gewinne zu 500 M. 14210 16737 17464 22202 26819 35789 40696 58897 62803 73128 119319 139638 193170 193374 195400 210770 213909 219841 231201 237337 244690 246065 253418 268472 293277 301981 315587 319077 332665 334230 339168 351525 373806 380631 384604 388992 391737 393085 394813
234 Gewinne zu 300 M. 624 5365 5457 5927 6144 17830 18939 22462 24055 25267 33199 35307 41814 42803 45301 45921 47527 52406 58442 64396 65649 69692 72359 76226 79705 82029 82069 87406 93912 94690 101637 101936 104761 110269 116358 125693 137385 138941 139877 142002 143730 146358 151589 152454 156732 164688 166785 173994 183475 204212 216615 219044 219972 221922 224016 224802 225095 227104 230822 233645 237320 237859 243972 254578 257138 265178 268797 274219 274914 275699 284626 284645 290692 293738 298994 302522 303094 314416 317266 317992 324858 326309 326914 329047 331541 333915 334265 334488 338255 339090 340809 340978 343517 346339 348882 349530 349554 350327 350690 351563 352608 354340 355249 355254 361912 366503 366917 370422 370767 371977 374465 376745 381250 381954 389137 396489 398473

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 100256 261306
2 Gewinne zu 5000 M. 170029
2 Gewinne zu 3000 M. 103912
12 Gewinne zu 2000 M. 60444 72738 297820 313812 368568 369547
16 Gewinne zu 1000 M. 20597 33434 124400 138814 143199 172789 264735 284231
56 Gewinne zu 500 M. 26929 31303 63647 72990 89492 99552 110820 119972 122242 159576 181919 185838 194994 205826 245992 246119 297913 299885 333582 334475 338701 339428 344444 345186 351109 352370 359306 377512 382717 385381 386379 388896 396192
200 Gewinne zu 300 M. 2911 7179 11146 18923 29508 30567 32784 32855 36282 37203 47515 48265 54309 55084 57758 59562 65142 67698 76308 83327 83342 86480 87762 91176 101235 102768 107194 109781 112811 123565 124835 124915 127485 128218 130807 141982 142871 145586 149078 158466 158690 159860 166554 170084 170773 173968 175132 178722 180165 187219 190088 191723 192772 193674 195683 196829 210555 210841 214164 222802 230308 243028 245601 248774 253104 253506 254696 268328 277600 282438 284669 293348 294718 307106 308572 310898 312405 312578 315942 332101 346149 348488 349309 349792 350383 351346 351495 356607 359875 364784 369582 371648 380290 382267 382979 383697 386892 392604 394100 396333

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 25000, 4 zu je 5000, 18 zu je 3000, 22 zu je 2000, 72 zu je 1000, 112 zu je 500, 868 zu je 300 M.

Beziehen Sie Ihre Lose durch **Staatliche Lotterie-Einnahme Hollweg, Rheine i. W.**

